

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Zust. tragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hochgradigste Verbreitung, unerschöpfliche Leserschaft der Volks- und Geschäftsleute. 10 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behebungen) die Seite 200 Pf. — Einzelnummern und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 224

Sonnabend den 24. September 1921

87. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Operette „Die Scheidungsreise“, mit der die Theaterdirektion Pilschel u. Brodack gestern Abend sich hier einführte, ist bei allen Situations-Unmöglichkeiten inhaltlich doch nicht so nichtsagend wie manche andere. Und das, was in ihr liegt, wurde durch hervorragend gutes Einzel- und vollkommen lückenloses Zusammenspiel herausgeholt. Um nur eines hervorzuheben, sei die wohl nicht zu übertreffende Mimik der Herren Weeden und Boeke genannt. Das Ganze war eine abgerundete, gute Operettenaufführung. Herzlich hat gewiß jedermann gelacht. Das ist ja schließlich der Zweck der Operette, wenn auch der letzte Auftritt mit Emmy Radomskas Verzicht nicht ohne tieferen Sinn war. Bei solchen Leistungen darf die Direktion weiterkommen. Der Besuch der Aufführungen kann nur empfohlen werden.

Dippoldiswalde. Morgen Sonnabend, nach Schluß am Vormittag, beginnen die Michaelis- oder Kartoffelfestien an hiesiger Volkshule. Hoffentlich ist während derselben das Wetter anhaltend schön, damit sich die Kinder die nötigen Kräfte für das bevorstehende Vierteljahr sammeln können, denn bis zu Weihnachten gibt es keine Ferien mehr, nur 2 schulfreie Tage (Bischof und Reformationsfest).

Am Donnerstag weilten ein Herr und eine Dame von der Gesellschaft der Quäker hier, um sich vom Stande der Unterrichtsverwaltung unserer Schulkinder zu überzeugen.

Der Bau des Gasometers in der Nähe des Kirchhofs macht gute Fortschritte. Nachdem die von Herrn Baumeister Fritsch ausgeführten Fundamentierungsarbeiten beendet waren, begann der Bau der Eisenkonstruktion. Die Säulen und die Verbindungsstreben stehen bereits, sodas man nun auch die Höhe des Bauwerks erkennen kann. Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres wird man mit dem Bau zu Ende kommen und den Behälter in Betrieb nehmen können.

Falsche Reichsbanknoten zu 10 M. Von den seit Anfang Januar d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 10 M. mit dem Datum des 8. 2. 20 sind außer der Ende Juni durch die Tagespresse bekanntgegebenen Fälschung weitere Nachbildungen aufgetaucht. Abgesehen von der mangelhaften Wiedergabe der Zeichnung, fehlen den Fälschungen die Hauptkennzeichen der Noten: das Wasserzeichen und der eingewirkte Fasertreifen auf der Rückseite, der beim Falschstück zumeist durch aufgedruckte braune Striche vorgetäuscht ist.

Wie lange bleibt noch die Kohlenkarte bestehen? Als letzter Rest der Zwangswirtschaft besteht nur noch die Kohlenkarte, wenn man von der Brotkarte ebensolche, die teilweise ihre Bedeutung schon verloren hat. Nach einer Mitteilung des Reichskohlenkommissars muß mit der Beibehaltung der Kohlenkarte noch mindestens fünf Jahre gerechnet werden. Die Entscheidung über Oberschlesien wird weitere Erleichterungen oder Erschwerungen herbeiführen.

Obercarsdorf. Am Sonntag den 2. Oktober wird in unserm Orte das Kriegerehrenmal geweiht werden. Es hat seinen Standplatz vor der Schule an der Dorfstraße gefunden und besteht aus einem großen vierseitigen Block. Zu den Gründungsarbeiten war die Anfuhr bedeutenden Materials nötig.

In nächster Zeit wird hier auch mit dem Bau einer Turnhalle begonnen werden. Der Turnverein Obercarsdorf (V. T.) hat zu diesem Zwecke Land in der Nähe der Schule von der Gemeinde erworben und will sich dort eine Halle errichten, die auch von der Schule mitbenutzt werden soll. Man hofft, sie noch dies Jahr unter Dach zu bringen.

Schmiedeberg Nächsten Montag findet hier der von auswärts gern und viel besuchte Herbstjahrmarkt statt.

Niederpöbel. Als am Montag Abend der Sohn des Herrn N. von hier mit seinem Motorrad auf dem Heimwege war, stieß er in Ullersdorf an einen mit T-Trägern beladenen Wagen, der zum Einfahren in einen Hof rückwärts gesteuert wurde. Der junge Mann wurde vom Rade geschleudert und trug schwere Verletzungen, Oberarm- und Schlüsselbeinbruch, Sehnenzerreißung und ein tiefes Loch in der Wade neben Hautabschürfungen, davon. Er wurde zunächst nach Haus gebracht, später aber einem Dresdner Krankenhaus zugeführt.

Klingenberg. Wunderbare Löscheinrichtungen für vor kommende Brandfälle scheint der hiesige Bahnhof zu haben. Ein Augenzeuge schreibt zu einem Brandfalle folgendes: Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr lief ein von Dresden kommender Güterzug mit einem brennenden Wagen auf dem Bahnhof Klingenberg ein. Die Feststellungen ergaben, daß die in Brand geratene wertvolle Ladung aus in Ballen gepreßter Schafwolle bestand. Einen mit so feuergefährlichem Inhalt

beladenen Wagen fast unmittelbar hinter die Maschine zu kuppeln ist an sich schon eine kaum glaubliche Fahrtüchtigkeit der Eisenbahn. Einzig in ihrer Art sind aber die von der Station Klingenberg angestellten Löscharbeiten. Eine Druckspritze ist wohl vorhanden, sie scheint aber stark reparaturbedürftig zu sein, denn sie funktioniert nicht. Eine Hand-spritze hält man anscheinend für überflüssig, ebenso Feuerhaken, vermutlich wohl im Vertrauen auf die Druckspritze. Aber 2 Eimer standen zur Verfügung — wenigstens etwas. Als einige beherzte Privatpersonen in Erkenntnis des Wertes der Ladung zugegriffen und die brennenden Wollballen mit auf dem Bahnhofs lagernden Stangen herunterließen, wurde ihnen, nachdem einige Stangen verbrannt und zerbrochen waren, die weitere Benutzung der Stangen unterlag mit der Begründung: „Die Stangen muß die Station bezahlen.“ (!) Hält man solche Kurzsichtigkeit für möglich? Lieber läßt der Bahnhof Klingenberg eine Ladung Wolle, von der man jeden Ballen schätzungsweise mit 5—6000 M. bewerten muß, völlig verbrennen, als einige Stangen zu opfern, die man das Stück mit 15—20 M. haben kann. Ein großer Teil der wertvollen Ladung hätte gerettet werden können, auch der Brandschaden am Wagen wäre geringer geblieben — aber nein, da wären ja einige Stangen dabei zum Teufel gegangen. Man schlägt sich an den Kopf ob solcher Grobzigigkeit. Muß die Bahn nicht auch den Schaden für die verbrannte Wolle tragen und ist der Sachschaden an dem Wagen nicht höher als der Wert einiger Stangen? Wäre es nicht richtiger gewesen vom diensthabenden Beamten, mit der Güterzugmaschine den brennenden Wagen in die Nähe der Wasserpumpe zu fahren und so die Löscharbeiten zu erleichtern und zu beschleunigen, als die Maschine einfach von der Station und vom brennenden Wagen wegfahren zu lassen? Das heißt doch den Vorkriegsstatus auf die Spitze treiben. Später traf die Colmnitzer Feuerwehr ein und löschte den Brand.

(Fr. Anz.)

Dresden. Ueber die Aufgaben und die rechtliche Stellung der Sächsischen Staatsbank bestehen in der Öffentlichkeit noch vielfach unzutreffende Anschauungen. Die Staatsbank schließt ihre Geschäfte vollkommen selbstständig und unabhängig von der Staatskasse ab und verfügt über ein eigenes Betriebskapital von zunächst 50 Millionen Mark. Ihr eigenes Vermögen haftet zwar den Gläubigern der Bank, es haftet aber in keiner Weise für die Verbindlichkeiten des Staates. Zur inforsen besteht ein Zusammenhang zwischen der zum selbstständigen Rechtsinstitut wie jede andere Bank gewordenen Staatsbank und dem Staat, als dieser die Oberaufsicht zu führen hat und für die Verbindlichkeiten der Staatsbank seinerseits volle Gewähr leistet. Gerade dadurch, daß die Staatsbank zwar nicht für die Verbindlichkeiten des Staates, wohl aber der Staat für etwaige Verluste der Staatsbank einzustehen hat, gewinnen die Anlagen bei der Staatsbank besondere Sicherheit. Alle Anlagen bei ihr gelten deshalb ohne weiteres als mündelsicher. Daß die Sächsische Staatsbank nicht mit der Sächsischen Bank in Dresden, die ein rein privates Bankinstitut darstellt, zu verwechseln ist, sei nebenbei erwähnt.

— Zum Konzernkrach. Der Atlantik-Konzern hielt kürzlich in Dresden eine Gläubigerversammlung ab. Wie aus dem Bericht der nach Berlin entsandten Kommission hervorging, ist der Konzerninhaber Rosenkranz zwar verhaftet, aber wieder entlassen worden. Sein Teilhaber, der Direktor Weigel aus Köpchenbroda, ist mit 2 Millionen Mark flüchtig, und gegen diesen wie gegen einen im Geschäft angestellten Beamten, der ebenfalls nach Unterschlagung einer größeren Summe flüchtig ist, ist Steckbrief erlassen worden. Außer diesen beiden ist auch noch der Breslauer Generalvertreter mit 1 1/2 Millionen Mark verschwunden. Die Kommission bezeichnete das Geschäftsgebahren mit den Worten: Alles Schwindel und alles Enttäuschung für die Gläubiger. Ueber die Höhe der von der Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmten Gelder konnte etwas Genaueres nicht festgestellt werden.

— Der Friedensvorschlag zwischen Kirche und Schule, der für die Gemeinschaftsschule und für die sogen. Zwischener Thesen als Einigungsboden eintrat, ist inzwischen von der sächsischen Lehrervereinigung, sowie von der sozialdemokratischen Presse einhellig abgelehnt worden. Die „Sächsische Schulzeitung“ hält diesem Vorschlag gegenüber ausdrücklich an der weltlichen Schule fest. Die „Leipziger Lehrzeitung“ schreibt dazu: „Wir sehen in der Gemeinschaftsschule eine unzulängliche Schulreform, wengleich gegenüber der Bekenntnisschule das kleinere Uebel. Wenn das Kirchenblatt etwa glaubte, wir könnten den Gedanken der weltlichen Schule einfach fallen lassen, so hat es keine Ahnung davon, oder will nicht wissen, wie ernst es uns mit einer Forderung

ist, zu der uns eine eingehende, umfassende Arbeit und unsere staatsbürgerliche, schulpolitische und pädagogische Ueberzeugung treibt.“ Die „Leipziger Volkszeitung“ fügt diesen Worten der „Leipziger Lehrzeitung“ noch folgendes hinzu: „Die Väter dieses famosen Vorschlags mögen sich gesagt sein lassen: die Schule ist nicht eine Sache der Lehrer, sondern des ganzen Volkes. Und die Frage, wie die Trennung der Kirche von der Schule durchgeführt wird, entscheidet nicht eine Abmachung zwischen Pfaffen und Lehrern, sondern das Volk durch die Gesetzgebung.“ Auch das „Sächsische Kirchenblatt“ wendet sich entschieden gegen den Vorschlag. Was aber noch wichtiger ist: Der Deutsche Evangelische Kirchentag hat soeben seine Stimme mit aller Entschiedenheit für die Bekenntnisschule und gegen die Gemeinschaftsschule erhoben. Damit wird allen künftigen Kompromißvorschlägen der Boden entzogen.

Freiberg. Die Amtshauptmannschaft hat für einen Teil ihres Verwaltungsbezirks die Hundesperre angeordnet; als Sperrbezirk kommen dabei u. a. die Orte Ober- und Niederbobritzsch und Colmnitz in Frage.

Ehrenfriedersdorf. Beim Abstieg von einer glatten Felswand des Dreifaltigkeites kam ein Klettererportier ins Rutschen und stürzte etwa 5 Meter hoch ab.

Seringowalde. Ein trauriges Bild ergab hier die Untersuchung der Kinder anlässlich der bevorstehenden Quäterspeisung. Von 718 Kindern wurden nur 152 als gesund befunden.

Oberbau. In der Sitzung des Stadtgemeinderates, in der der Haushaltsplan beraten wurde, teilte Bürgermeister Dr. Lohse mit, daß sich die Schulden der Stadt gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt haben. Die Aufnahme einer neuen Anleihe von 1 1/2 Millionen Mark wird kaum zu umgehen sein. Die Endsumme des Haushaltsplanes beträgt 3 489 333 M., das ist etwa das Siebenfache der Friedensjahre.

Hohenstein-Ernstthal. Der Verein deutscher Rosenfreunde hält nächstes Jahr seine Hauptversammlung in unserer Stadt ab. Der hiesige Rosenverein begehrt damit sein 50 jähriges Bestehen mit einer Rosenausstellung, zu der dem Verein Gelände von ungefähr 5000 Quadratmetern zur Verfügung gestellt worden ist.

Schwarzenberg. Auf die Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen spekuliert hat ein 20 Jahre alter Eisenbahngelübde aus Heinitzen. Er veröffentlichte in einer Schwarzenberger Zeitung eine Anzeige mit der Ueberschrift „Deutschamerikanischer Lebensmittelvertragsabhand“, wonach jede Person nach Einwendung von 30 M. einen größeren Vorrat Lebensmittel erhalten soll. Das Geld sollte postlagernd ans Hauptamt Zwischau geschickt werden. Der Schwindler konnte jedoch dabei abgefaßt werden, wie er die eingehenden Gelder in Empfang nehmen wollte. Er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Langenbuch. In unser Dorf sind vor wenigen Tagen 12 umfangreiche Briefsendungen gekommen und haben Staunen und Verwunderung, schließlich großes, dankbares Bedenken an den früheren Seelsorger der Gemeinde Pastor Eich erregt. Enthielten die Sendungen doch Stammbaumsforschungen für 12 Familien unseres Ortes und des Nachbarortes Dröbwin. Es ist die Abschiedsgabe des ehemaligen Seelsorgers, der jetzt den wahren Verhältnissen der Heimat den Rücken kehrt und seinen Wanderstab nach Argentinien setzt. Dorthin ist er von der obersten preussischen Kirchenbehörde, der zurzeit noch die Fürsorge für das ganze evangelische Auslandsdeutschtum obliegt, berufen. Sein Amtsstuhl ist Bahia Blanca. Die Ausreise soll schon Anfang Oktober stattfinden.

Zwickau. Im hiesigen Mieterverein ist eine Heimstätten-genossenschaft m. b. H. gegründet worden. Sie zählt bereits über 500 Mitglieder mit 300 000 M. Grundkapital und bezweckt, den Mitgliedern des Mietervereins gesunde zweckmäßige Wohnungen zu beschaffen, entweder als Mietwohnungen oder Eigenheime. Die Bauarbeiten soll im zeitigen Frühjahr 1922 beginnen. Die Stadt will das Grundstück in Erbpacht geben. Reichs- und Stadtbeihilfe werden erwartet. Gegenwärtig befinden sich hier 1400 Wohnungsuchende.

Reichenbach. Als ein Viehhändler mit einem Einspänner die Lengenfelder Straße entlang fuhr, kam ihm eine Jählnette im schnellsten Tempo entgegen, die mit dem Schußblech das Pferd streifte und ihm von vorn bis hinten die ganze Bauchseite aufriß, so daß Fleisch und Fell herabgingen. Das Pferd mußte abgestochen werden. Die rücksichtslosen Autofahrer entkamen unerkannt.

Bad Effer. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Bades und der amtlichen Kurliste hat die Besucherzahl 20 000 Personen überschritten.

Werdau. Die Bäckereibehälterin Martha Kehler im benachbarten Stenn legte vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung ab und erscheint daher als erste Bäckermeisterin in hiesiger Gegend.

Werdau. Die umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der großen Eisenbahnknotenbrücke über das Steinpleistal, die seit Anfang April d. J. vorgenommen wurden, sind beendet und beide Gleise über den Viadukt nunmehr wieder der Benutzung freigegeben worden. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß der ganze schwierige Umbau ohne Unfall durchgeführt worden ist, ein gutes Zeichen für die an den Arbeiten beteiligten gewesen leitenden und ausführenden Personen.

Leipzig. In den Ställen der Gohliser Artilleriekaserne sind nunmehr, einschließlich der von Frau Fräulein Brind in Roswell, New Mexiko, für Leipzig speziell gestifteten, insgesamt 108 Kühe untergebracht, die von Farmbesitzern deutscher Abkunft im Westen und Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika dem Rufe der Stadt Leipzig zugewiesen wurden. Sämtliche Tiere haben sich gut entwickelt, sind gute Fresser und Futterverwerter. Bewußt besserer Ernährung hatte das amerikanische Hilfskomitee einige hundert Zentner Baumwollensaatmehl mitgeschickt, das als ausgezeichnetes Milchkfuttermittel bewährt hat. Die Kühe kommen gesund zur Welt und entwickeln sich günstig. Der Milchtrag ist durchschnittlich auf 6-7 Liter pro Kopf und Tag gestiegen, eine Menge, die als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Die Milch wird täglich von der Artilleriekaserne, deren Ställe zur Unterbringung der Kühe sich als vorzüglich geeignet erwiesen haben, mit der elektrischen Straßenbahn an die städtische Lungenfürsorgeanstalt nach Stötteritz befördert, während die städtischen Krankenhäuser und das Kinder-Krappenheim in der Orfestr. in der Gohliser durch Vermittlung der städtischen Molkerei in der Friedrich-List-Straße jeden Tag mit der Milch der amerikanischen, von anhänglichen ehemaligen Landsknechten gestifteten Kühe versorgt werden. Die Ernährung der Tiere erfolgt übrigens ausschließlich auf dem Wege der Trockenfütterung, die auch während der heißen Tage sich bestens bewährt hat. Wartung, Pflege und Fütterung der Kühe wird nach praktischen landwirtschaftlichen Grundrissen gehandhabt und untersteht der Leitung des Vorkontrollrats Herrschle-Keyser und des Dekonomie-Inspektors Thürmer.

Leipzig. Die im Verlage der Leipziger Verlagsbuchdruckerei erscheinende „Leipziger Allgemeine Zeitung“ und „Leipziger Zeitung“ werden vereinigt und werden unter dem Titel „Neue Leipziger Zeitung“ in Zukunft als Morgenblatt herausgegeben. Bekanntlich befinden sich die Blätter erst seit kurzer Zeit im Besitz der genannten Firma, hinter der der Zeitungsverlag Ullstein L. V. steht.

Nach Mitteilungen des „Deutschen Futarteiler“ und des Organs des Deutschen Futarteilerverbandes sollen von einer Leipziger Fellenhandelsfirma sowie anderen Interessenten des Fellenhandels außerordentlich große Posten Hasenfelle mit Hilfe der Interalliierten Kommission durch das „Loch im Osten“ ins Ausland verschoben worden sein. Dadurch sei auch das Rätsel gelöst, daß vor einigen Wochen auf dem Fellmarkte die Preise für Hasenfelle sprunghaft von rund 10 M. bis 25 M. stiegen, wozu ein äußerer Anlaß im Wirtschaftsbetriebe des Inlandes nicht vorgelegen habe.

Entfesselte Gewalten.

Eine durch ihre technischen und wissenschaftlichen Leistungen auf der ganzen Welt berühmte Fabrik, die Badischen Anilin- und Sodawerke in Oppau bei Ludwigshafen, ist durch eine ungeheure Explosionskatastrophe zerstört worden. Nur schwer läßt sich zur Zeit die ganze Größe des Unglücks übersehen, doch handelt es sich zweifellos um das größte Betriebsunglück, das die deutsche Industrie je erlebt hat. Neben die Zahl der Toten und Verletzten und den angerichteten Schaden sind zur Stunde nur ungewisse Schätzungen möglich. Immerhin steht soviel fest, daß die Zahl der Opfer in die Hunderte geht und die Menge der Verletzten die Tausende überschreitet. Der durch die gewaltigen Detonationen und durch die damit verbundenen Erschütterungen der Erde und der Luft verursachte materielle Schaden ist unüberschaubar und erstreckt sich über den Explosionsort hinaus über weite Entfernungen. Seit dem Weltkrieg, wo an einem Tage und stündlich oft Tausende von Menschenleben dahingerafft und unermessliche Werte zerstört wurden, hat es keine Katastrophe gegeben, die so viel herzerregendes Elend und solch schreckliche Wirkungen hervorbrachte, als diese grauenvolle Explosion in der Rheinpfalz.

Wodurch die Katastrophe letzten Endes verursacht worden ist, ob sie durch Fahrlässigkeit oder durch unvermeidlichen Zufall herbeigeführt worden ist, wird sich nach menschlichem Ermessen wohl kaum jemals mit Beweiskraft feststellen lassen. Nach der Erklärung der Direktion der Badischen Anilin- und Sodawerke nahm das Unglück im Lager der Ammoniakfässer seinen Ausgang, wo ungefähr 4000 To. Ammoniumsulfat in Säurelagern (Ammonium-Sulfat ist schwefelsaures Ammonium, das als Zusatz zu künstlichen Düngstoffen, hier also als Zusatz zum Salpeter, verwendet wird). In Oppau leitete man, namentlich nach dem Kriege, das nach dem Haber-Bosch-Verfahren gewonnene Ammoniak in die verschiedensten Verbindungen über. Verbrennt man unter bestimmten Verbindungen das Ammoniak, so geht es in Salpetersäure über. Unter gewissen Bedingungen bildet diese Säure mit dem Ammoniak das Ammoniumsulfat, den Ammon-Salpeter. Zwischen Ammoniak und Säuren können auch Doppelsalzbildungen entstehen, zum Beispiel zwischen Salpetersäure und Schwefelsäure, der Ammonium-Sulfat-Salpeter. Der Ammonium-Salpeter gehört zu den besten Sprengstoffen, die wir kennen, da er sich bei Berührung reißlos in Gas verwandelt.

Auf welche Art die Entzündung erfolgte, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Vermutlich haben sich weitere Explosionen in den übrigen Betrieben angeschlossen; das ist umso eher anzunehmen, als bei der Stickstoffherstellung nach dem in Oppau angewandten Haber-Bosch-Verfahren mit sehr hohem Druck und stark explosiven Gasen gearbeitet werden muß. Dieses Verfahren, das den Vorzug gegenüber anderen Ver-

fahren besitzt, nur verhältnismäßig wenig Brennstoffe zu verbrauchen, ist für die deutsche Landwirtschaft von allergrößter Bedeutung geworden. Bei der deutschen Stickstoffherstellung werden zurzeit im Jahre etwa 300 000 To. nach diesem Verfahren gewonnen. Auf das Werk Oppau dürfte etwa ein Drittel der Ammoniak-Hochdruck-Erzeugung entfallen, während die übrigen zwei Drittel auf die Beuna-Werke bei Merseburg kommen. Es ist zu befürchten, daß die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Stickstoffdüngern durch das Unglück stark beeinträchtigt wird. In jedem Falle fällt die Stickstoffproduktion eines Werkes, das binnen kurzem eine Jahreserzeugung von 100 000 To. erreichen sollte, und damit einen nicht unwesentlichen Teil des Inlandsbedarfs an Stickstoffdüngemitteln hätte decken können, für eine Weile aus.

Das durch die Explosion zerstörte Ammoniakwerk Oppau ist seit acht Jahren in Betrieb. Es wurde in den letzten Jahren, besonders infolge des wachsenden Bedarfs an künstlichem Stickstoff, während des Krieges wiederholt erweitert. Es gehört zu dem großen Anilinwerkern, der die fünf größten Anilin- und Farbwerte Deutschlands unter Führung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in sich vereinigt und durch die Massenherstellung von Stickstoffdüngemitteln die deutsche Landwirtschaft von dem Auslandsbezug nahezu vollkommen unabhängig gemacht hat. Dabur wurde ein nicht unwesentlicher Betrag der Devisen, die mit dem Rückgang der Mark im Preise gestiegen waren, erspart, was wesentlich zur Gesundung der deutschen Wirtschaft beitrug. Auf diesem Wege, der volkswirtschaftlich den größten Nutzen verspricht, ist Deutschland nun ein gutes Stück zurückgeworfen.

So groß der wirtschaftliche Schaden aber auch sein mag, wiegt doch die Tatsache viel mehr, daß mehrere Hundert von Arbeitern auf dem Schlachtfeld der Arbeit geblieben, viele auf lange Zeit hinaus ihrer Erwerbsmöglichkeit beraubt und eine große Anzahl Invaliden geworden sind. Unermessliches Elend ist über zahlreiche Familien gekommen, die nun plötzlich ihres Ernährers beraubt sind. Hier tut eilige Hilfe not. Zweifellos wird der große Industriebezirk, dem das Oppauer Werk gehört, die Badischen Anilin- und Sodawerke, die eher wie jedes andere deutsche Industrieunternehmen wirtschaftlich in der Lage sind, auch über die Grenzen der gesetzlichen Verpflichtungen hinaus durch großzügige Hilfeleistung den unter diesen erschütternden Umständen selbstverständlichen moralischen Erwartungen aller Schichten des deutschen Volkes zu entsprechen, alles aufzubieten, um der Not der Hinterbliebenen, den gewaltigen Schäden der Umwohner und den Beschädigungen anderer Fabrikbetriebe der näheren Umgebung abzuwehren. Sicher wird auch Bayern und das Reich versuchen, der entstandenen Not zu steuern, doch wird bei den beschränkten Mitteln, die ihnen bei der heutigen ernsten finanziellen Lage zur Verfügung stehen, ihre Hilfe kaum ausreichend sein können. Es wird daher wohl erforderlich sein, daß auch die private Wohltätigkeit des deutschen Volkes eingreifen wird, das schon so oft Beweise seiner Hilfsbereitschaft gegeben hat, wenn es galt, den Kollektenden hilffreich zur Seite zu stehen und Barmherzigkeit mit den Opfern des tückischen Schicksals zu üben.

Die Katastrophe von Oppau.

Bisher 244 Todesopfer!

Die Zahl der Todesopfer der entsetzlichen Explosionskatastrophe in Oppau bei Ludwigshafen steht noch immer nicht fest. Nach einer Meldung, die zuverlässig erscheint, sollen 244 Todesopfer zu beklagen sein. 70 Personen werden vermisst. Die Art der Katastrophe und ihre Wirkungen zwingen aber zu dem Schluß, daß ein großer Teil von Toten unter den Trümmern noch begraben liegt, sodaß die Zahl der Verluste sich noch bedeutend erhöhen wird. Ferner ist zu beachten, daß nicht bloß am Explosionsherd selbst die Anzahl der Toten schwer festzustellen ist, es kommen auch noch zahlreiche Tote in der zu drei Viertel zerstörten Ortschaft Oppau, aber auch in noch entfernteren Orten hinzu. So sind in Mannheim selber drei Tote und über 200 meist Schwerverletzte festgestellt. Die Gesamtzahl der Verletzten im Wirkungsbereich der Explosion dürfte überhaupt erschreckend hoch sein.

Wiel größer ist die Zahl der Verletzten, die beträgt über 1000. Der Explosionsort, das Dorf Oppau, das 6500 Einwohner zählt, ist so gut wie vernichtet. Viele Bewohner sind unter den eingestürzten Häusern begraben. Auffallend ist die große Zahl der umgekommenen oder verletzten Kinder. Das kommt daher, weil sich diese im Augenblicke der Explosion noch in den Betten befanden und nicht ins Freie gelangen konnten.

Ein gräßliches Bild der Verwüstung.

Der südliche Teil der Fabrik bildet einen Trümmerhaufen, dort wo der Silo stand, in dem die Explosion erfolgte, befindet sich heute ein Riesentrichter, der etwa 70 Meter in der Länge und 90 Meter in der Breite mißt. Von den benachbarten Fabrikgebäuden, in denen während des Ausbruchs der Katastrophe Hunderte von Menschen an der Arbeit waren, stehen nur noch Reste. Keun Gasometer, von denen einer nicht weniger als 50 000 Kubikmeter Gas enthielt, sind vollständig vom Erdboden verschwunden, und es ragen lediglich noch einzelne eiserne Säulen aus dem Schuttberge hervor. Meterdicke Betonpfeiler sind vollständig zu Staub zermalmt worden.

Auf der Unfallstelle spielen sich erschütternde Szenen ab. Hunderte von weinenden Frauen und Kindern umlagern die Unglücksstätte, um nach ihrem Familienoberhaupt zu suchen. Die Toten werden in einer Ludwigshafener Schule aufgebahrt, sofern sie nicht von ihren Angehörigen abgeholt werden. Die Enttarnung der Toten bereitet große Schwierigkeiten, da die Leichen zum Teil furchtbar aufgedunsen und durch Säuren entstellt sind. In den Konstruktionen der Hochbrücken und Hochbahn haben sich zahlreiche Menschen-

leider verfangen, die, da sie stellenweise über 20 Meter hoch hängen, nur mit großer Mühe losgelöst werden können. Überall sieht man Blutspuren, da und dort unkenntliche Fleischteile, Arme und Beine. Man gewinnt den Eindruck, daß der größte Teil der Belegschaft umgekommen ist. Die in der Nähe auf den Feldern arbeitenden Landbewohner sind durch die Explosion sämtlich ums Leben gekommen. 30 bis 40 Zentner schwere Eisenträger wurden weit über das Feld geschleudert.

Die Fernwirkungen der Explosion.

Sämtliche Uhren in Ludwigshafen sind gleichmäßig um 7 Uhr 23 Min. stehen geblieben. Dies ist also der Moment der Explosion gewesen. In Mannheim sind die Beschädigungen außerordentlich groß. Man beziffert den Schaden auf mehrere Millionen Mark. Auch das Nationaltheater hat Beschädigungen erlitten. Die Schulen wurden geschlossen, und sämtliche Theater- und Kinovorführungen abgesetzt. Der Mannheimer Industriebezirk hat schwer gelitten. Es sind dort beispielsweise zwei große Lagergeschuppen völlig eingestürzt, wobei drei Personen ums Leben kamen und 14 schwere Verletzungen davontrugen. Ebenso sind mehrere Personen in der Maschinenfabrik von Josef Rang tödlich verunglückt. Auch hier entstand ein Materialschaden von mehreren Hunderttausend Mark. In Frankenthal sowie in dem Ludwigshafener Stadtteil Friesenheim sind ebenfalls fast an jedem Haus Spuren der Zerstörung zu sehen.

Das Rettungswort.

Sofort nach dem Unglück setzte eine großzügige Hilfsaktion ein; in Mannheim, Ludwigshafen und in den Sororten wurden Hunderte von Wagen und Automobilen requiriert; ebenso wurden mehrere Lazarettzüge nach der Unfallstelle beordert. An der Unfallstelle wüteten immer noch große Brände. Durch die ausströmenden giftigen Gase wird das Rettungswort sehr erschwert. Die Aufräumungsarbeiten müssen mit Gasmasken ausgeführt werden. Überall sind Rettungsmannschaften aus Ludwigshafen, Mannheim, Frankenthal, Speyer, Heidelberg und den übrigen umliegenden Ortschaften an der Arbeit, um die Toten und etwa noch lebenden Verwundeten zu bergen. Hunderte von Notverletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden aus den Krankenhäusern wieder entlassen, um für die Schwerverletzten Platz zu schaffen. Die Zahl der Toten läßt sich noch nicht feststellen. Offenbar sind die Toten bei weitem noch nicht sämtlich geborgen; viele werden wohl unter dem riesigen Trümmerhaufen noch wochenlang liegen müssen.

Bayerische Hilfsaktion für Ludwigshafen.

Im bayerischen Landtag gab der Präsident dem Schmerz des Hauses über die Ludwigshafener Katastrophe Ausdruck und kündigte eine umfassende Hilfsaktion für die Verunglückten und Geschädigten an. Ministerpräsident Rahr und Landtagspräsident Königsbauer haben der Stadt Ludwigshafen telegraphisch die Teilnahme der Regierung und des Landtages übermitteln. Sozialminister Oswald hat sich sofort an den Schaulplatz der Katastrophe begeben um die nötigen Hilfsmagnahmen zu veranlassen.

Beileidkundgebung der Reichsregierung.

Der Reichskanzler hat an die badische Staatsregierung, an den Regierungspräsidenten in Speyer und an die Stadt Mannheim Telegramme geschickt, in denen er ihnen die Teilnahme der Reichsregierung anlässlich des schweren Explosionsunglücks in Oppau ausdrückt. Ferner hat der Reichspräsident ein Telegramm an die Regierung in Speyer gerichtet, in dem er es als dringliche Aufgabe der Reichs- und Staatsbehörden und der menschenfreundlichen Hilfe der Volksgenossen bezeichnet, der materiellen Notlage der von der schweren Katastrophe Betroffenen vorzubeugen.

Der Reichspräsident hat den Reichskanzler gebeten, mit tunlichster Beschleunigung eine Hilfsaktion für die Opfer der Katastrophe in die Wege zu leiten.

Als bald nach Bekanntwerden der furchtbaren Katastrophe in der Badischen Anilinfabrik trat die Finanzkommission der Stadt Saarbrücken zusammen und bewilligte einen Betrag von 50 000 M., mit dem sich die Stadt an die Spitze einer öffentlichen Sammlung für die Verunglückten stellt.

Regoutte und Tirard an der Unglücksstelle.

General Regoutte, der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, begab sich sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe zu der Unfallstelle, um sich von der Beteiligung der französischen Truppen an der Hilfsorganisation zu überzeugen. Der französische Oberkommissar für die besetzten Gebiete, Tirard, begab sich ebenfalls nach Ludwigshafen. Französische Besatzungstruppen haben gemeinsam mit der deutschen Gendarmen die Absperrung des Unglücksgebietes übernommen. Durch die Explosion sind übrigens auch Besatzungstruppen zu Schaden gekommen. Auf einem auf dem Rhein liegenden französischen Frachtdampfer sind zahlreiche französische Soldaten verunglückt worden. Auch das in der Fabrik liegende französische Wachtkommando ist ausnahmslos der Explosion zum Opfer gefallen.

Rahr's Nachfolger.

Graf Verchenfeld bayerischer Ministerpräsident.

Die politische Hochspannung in Bayern ist gelöst. Der Nachfolger Rahr's im Ministerpräsidium ist gewählt. In der ersten Sitzung der neuen Session des bayerischen Landtages schlug die Bayerische Volkspartei den Grafen Verchenfeld, Gesandten in Darmstadt, für den Ministerpräsidentenposten vor. Die Mittelpartei gab darauf die Erklärung ab, daß sie diesem Vorschlag nicht zustimme, sondern ihre Stimme für Herrn von Rahr abgeben werde, in dem der weitest aus der Sicht des bayerischen Volkes die Würdigste für eine gleichberechtigte Durchführung der bisherigen Politik sehe.

Bei der geheimen Abstimmung wurde mit 86 von 145 Stimmen Graf Hugo von Verchenfeld zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt. Die Mittelpartei (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) stimmten mit ihren 20 Stimmen für Rahr. Die sozialistischen Parteien gaben 39 weiße Stimmenten ab. Unmittelbar nach der Wahl erschien Graf Verchenfeld im Saal und

erklärte
war
Bayer
kurze
erliche
Bertr
Benen
stimm
von d
dem
dürfte
Verdu
Bildu
1871
der ba
feib, g
Rechts
sterium
assessor
Berichte
scher
Wahrh
schen
feld
getreie
Eha
D
einem
er die
auf fa
Preisse
Die Br
Besonde
laufend
figkeit
und
insbeso
und bi
ten p
Umfa
nach
vom
Gesche
handel,
wichtig
geschä
Zu
anderer
an er
tügen
steile
dieser
gel, se
ben. J
A d e n
schriebe
bewußt
aus dem
zugehen
Art na
heigen
Tänden
wenden
Belannt
läufig
Reichs
Rache
Im
digen
mit hob
amtl
Dies h
weitern

demokrat
der Mel
Bforzhe
W
zu einen
schen B
einem g
Mitarbe
ten usw
entbehre
Einschlo
gemeins
schaft
dem Ges
daß ich
kraten a
Weg ein
demokrat

erklärte, daß er die Wahl annahme. Am Nachmittag war Graf Verchenfeld in der Fraktions-Sitzung der Bayerischen Volkspartei erschienen und hielt dort eine kurze Programmrede auf der Grundlage „guter bayerische Politik im Rahmen unentwegter Reichstreue und Vertretung christlicher Grundsätze.“

Aus der von der Bayerischen Mittelpartei abgegebenen Erklärung und aus der ihr entsprechenden Abstimmung ist zu schließen, daß das neue Kabinett nur von der Bayerischen Volkspartei, den Demokraten und dem Bauernbund gebildet wird. Die Mittelpartei dürfte also fortan außerhalb der Koalition stehen. Graf Verchenfeld wird sofort die Verhandlungen über die Bildung des neuen Kabinetts aufnehmen.

Graf v. Verchenfeld auf Schönburg ist am 21. August 1871 als Sohn des im Jahre 1907 verstorbenen Präsidenten der bayerischen Reichstagskammer, Ludwig Graf v. Verchenfeld, geboren. Er war Jüngling der Pagarie, studierte dann Rechts- und Staatswissenschaft, 1904 kam er in das Ministerium des Innern; er wurde dort 1907 zum Regierungsassessor befördert. Später wurde er Bezirksamtmann in Berchtesgaden. Am 10. Oktober 1917 wurde er als deutscher Regierungsvertreter in den polnischen Staatsrat nach Warschau berufen. Zurzeit ist er Bevollmächtigter des Deutschen Reiches in Darmstadt. Vermählt ist Graf v. Verchenfeld seit dem 24. September 1902 mit der Amerikanerin Käthe Schman. Parteipolitisch ist er bisher nicht hervorgetreten.

Gegen den Wucher.

Scharfe Maßnahmen der preussischen Regierung.

Der preussische Minister des Innern wendet sich in einem Erlaß erneut an die Oberpräsidenten, in dem er die energischste Bekämpfung der neuerdings wieder auf fast allen Gebieten zutage tretenden wucherischen Preissteigerung fordert. Es heißt u. a. in dem Erlaß: „Ich ersuche daher alle nachgeordneten Dienststellen, die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere der Lebensmittel, einer eingehenden und fortlaufenden Überwachung zu unterziehen. Die Zulässigkeit der Preissteigerungen ist durch Prüfung der Einkaufspreise fortlaufend zu prüfen und dabei insbesondere festzustellen, ob bereits früher bezogene und billiger eingelaufene, lagernde Waren zurückgehalten oder jetzt zu überhöhten Preisen verkauft werden.“

Den wucherischen Wucherungen muß unter allen Umständen und mit größter Entschiedenheit, besonders nach Maßgabe der Verordnung gegen Preisverhinderung vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 385) und des Gesetzes über Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel, Preisverhinderung und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände vom 18. Dezember 1920 (Reichsgesetzbl. S. 2107) entgegengetreten werden.

Zur Bekämpfung von Wucher, Schleichhandel und anderen unlauteren Gebräuchen auf diesem Gebiet sind an erster Stelle die für diese Zwecke an allen wichtigeren Orten geschaffenen polizeilichen Wucherstellen zu berufen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Aufgabe muß ihr aber die gesamte Polizei, soweit irgend angängig, dienstbar gemacht werden. Insbesondere wird sie auf den Umgang der Ladenpreise achten können, soweit solche vorgeschrieben sind. Die Polizeibehörden müssen sich dessen bewusst sein, daß es nicht nur ihre Pflicht ist, allen aus den Kreisen der Verbraucher oder anderweit ihnen zugehenden Beschwerden oder Anzeigen der fraglichen Art nachzugehen, sondern, daß sie auch ohne solche Anzeigen von sich aus den Preisen im Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs ein offenes Auge zuzuwenden haben. Besonders verweise ich noch auf die Befehlsanweisung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 25. 9. 1918 (Reichsgesetzbl. S. 603), von der in weitgehendem Maße Gebrauch zu machen ist.

Im Uebrigen ist es dringend geboten, die zuständigen Finanz- und Umsatzsteuerämter auf Geschäfte mit hohen und übermäßigen Preisen zwerchs Steueramtlicher Nachprüfung aufmerksam zu machen. Dies hat seitens der Polizeibehörden in möglichst weitem Umfange zu geschehen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 23. September 1921.

Der zurückgetretene bayerische Ministerpräsident von Kahr warnt in einem Aufruf die Bevölkerung vor Unbesonnenheiten.

Der Führer der nationalsozialistischen Partei in München wurde wegen Verdachtes, aufreisende Flugblätter verteilt und eine Demonstration geplant zu haben, verhaftet.

Die Unabhängigen haben im bayerischen Landtage einen Antrag auf sofortige Haftentlassung des zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft verurteilten Abgeordneten Fischer-Rürnberg eingebracht.

Der Staatskommissar für München Stadt und Land hat das Verbot der Wochenzeitschrift „Heimatland“ aufgehoben.

Der „Reichsbote“ ist im besetzten Gebiet auf drei Monate verboten worden. Veranlassung zu diesem Verbot gab ein Artikel: „Die Franzosenhunde am Rhein. Ein Vohn auf alle Eitlichkeits- und Menschheitsbegriffe.“

Stresemann für die Koalition mit den Sozialdemokraten. Der Führer der Deutschen Volkspartei, der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann, hielt in Pforzheim eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wenn an mich die Frage gerichtet wird, ob ich zu einem Zusammenarbeiten mit der sozialdemokratischen Partei bereit bin, dann beantworte ich sie mit einem glatten Ja. Staat und Wirtschaft können die Mitarbeit der produktiven Kräfte, der Politiker, Beamten usw., die in den Parteien organisiert sind, nicht entbehren. Anstatt zu sagen: Die Rechtsblock, die Linksblock! sollte man den Gedanken propagieren: Volksgemeinschaft aller. Wir müssen eine Arbeitsgemeinschaft schließen mit der Sozialdemokratie. Aus diesem Gesichtspunkte mache ich ferner kein Hehl daraus, daß ich mich freue über den Beschluß der Sozialdemokraten auf dem Göttinger Parteitag. Er eröffnet den Weg einer Verständigung in Preußen und im Reich.“

Sozialdemokratie und Bayern. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Weiskand bei der Mün-

berger Bürgermeister Treu scharfe Worte gegen die bayerische Politik. Er betonte, daß Bayern neben Ungarn als reaktionäres Land in Europa verurteilt sei: „Bayern ist eine akute Gefahr für die deutsche Republik. So darf es in Bayern nicht weitergehen. Ist die neue Regierung bereit, diese Zustände zu beseitigen, so wird sie dabei die Sozialdemokratie an ihrer Seite finden. Ist sie dazu nicht bereit, will sie das System Kahr beibehalten, dann gebe ich Ihnen heute das feierliche Versprechen, daß in Bayern ein Kampf begonnen wird, wie wir ihn bisher noch nicht erlebt haben. Es stehen uns Mittel und Wege zur Verfügung, auch solche, die im politischen Kampf noch nie zur Anwendung gekommen sind.“

Darauf gab der Vorsitzende Weiskand folgende Erklärung ab: „Alle die, die es wagen sollten, die bayerische Arbeiterklasse um die Früchte der Revolution zu betrügen, sind gewarnt durch diese Manifestation der größten Partei im Deutschen Reich. Uns ist es ernst, und die Vorbereitungen zum Kampf haben wir getroffen.“

Die Forderungen der Helgoländer. Die Helgoländer haben in einer von der 62er Kommission einberufenen Volksversammlung ihre Forderungen aufgestellt, in denen es heißt: Eigene Finanzverwaltung, wie sie seit Jahrhunderten bestand, ferner eigene Polizeiverwaltung, wie sie in der Verfassung garantiert ist, Selbstständigkeit der Inselverwaltung, Unabhängigkeit vom Kreisratsschuß zu Melbort.

Demokratischer Antrag zur Waffenstillstandsfrage. Die Deutschdemokratische Landesversammlung in Eisenach beschloß im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Vorgänge, von der Reichstagsfraktion zu fordern, daß sie im Reichstag folgenden Antrag einbringt: Der Reichstag wolle beschließen, die Vorgänge bei Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen in geschäftlich getreuer Reihenfolge auf Kosten des Reiches in allen Schulen und öffentlichen Gebäuden anschlagen und in den Schulen besprechen zu lassen.

Gegen die systematischen Landfriedensbrüche. Innerhalb der Gewalttaten, besonders von linksradikalen Elementen haben sich in letzter Zeit derartig gehäuft, daß der preussische Minister des Innern jetzt einschreiten will. Es steht nach Abschluß der sehr schwierigen Beratungen die Veröffentlichung eines Regierungserlasses an den Berliner Polizeipräsidenten bevor, in dem der Minister des Innern strenge Maßnahmen gegen die systematische gewaltsame Störung von Versammlungen und Veranstaltungen anordnet. Alle derartigen Gewalttaten werden als Landfriedensbruch bestraft werden. Ferner hat, wie wir hören, der preussische Minister des Innern einen Erlaß vorbereitet, in dem die Oberpräsidenten ersucht werden, sofort energische Maßnahmen gegen die wucherische Preisbildung auf den Gebieten der Lebensmittel und des täglichen Bedarfs zu ergreifen.

Strafverfahren gegen den sächsischen Kultusminister. Kürzlich wurde gemeldet, daß der sächsische unabhängige Minister Fleißner in einer am 26. August in Dresden abgehaltenen Versammlung vor Mitgliedern seiner Partei ausgeführt habe, daß sich diese darauf einstellen müßten, Gewaltmaßnahmen zur Erreichung der Ziele ihrer Partei anzuwenden. Diese Ausführungen haben nunmehr die Staatsanwaltschaft veranlaßt, auf Grund des § 110 des Reichsstrafgesetzbuchs ein Verfahren gegen Minister Fleißner einzuleiten, in dessen Verlauf bereits ein je Vernehmungen erfolgt sind.

Rundschau im Auslande.

In der Bültebundsversammlung gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Errichtung einer nationalen, von der türkischen Herrschaft unabhängigen armenischen Heimstätte verlangt.

Die deutsche Abordnung auf dem Pariser Kongress der Textilarbeiter hat diesem eine Unterzeichnung von 200 000 Franks für die Streikenden von Nordbrabant zugesichert.

Klobb George und Lord Curzon werden mit Rücksicht auf die innere Politik an der Washingtoner Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen können.

Der Prinz von Wales wird am 26. Oktober von Portsmouth seine Reise nach Indien und Japan antreten.

Schweiz: Die Heimführung der Kriegsgefangenen.

In der letzten Vollversammlung des Bültebundes erbat Dr. Kansen den Bericht über die Heimführung der Kriegsgefangenen. Interessant war an diesem Bericht, daß er den Regierungen von Deutschland und Sowjetrußland den wärmsten Dank ausdrückte, ohne deren Mitwirkung die Heimführung nicht hätte durchgeführt werden können. Kansen führte aus, daß diese beiden Regierungen ihre Verpflichtungen nicht nur streng innegehalten haben, sondern daß sie häufig zum Wohle der Gefangenen noch mehr taten, als sie versprochen hatten. Kansen schloß seine interessanten Ausführungen mit einem Appell zugunsten derjenigen Gefangenen, die noch immer wegen unbedeutender Vergehen in Gefängnissen zurückgehalten werden. Die Freilassung auch dieser Unglücklichen würde einen neuen Ansporn zur Verständigung zwischen den Bültebunden bedeuten.

Ungarn: Befristetes Entente-Ultimatum.

Neuer erfährt, daß die Vorkonferenz ein Ultimatum an Ungarn vorbereitet, in welchem Ungarn eine Frist von 10 bis 14 Tagen zur Räumung des Burgenlandes gesetzt wird. Sollte diese Frist nicht innegehalten werden, so sollen die schärfsten Maßnahmen gegen Ungarn ergriffen werden. In britischen Kreisen wird eine wirtschaftliche Blockade als nicht genügend wirksam betrachtet. Ueber eine Entsendung von Truppen ist ein Entschluß bisher noch nicht gefaßt worden.

Frankreich: Ende des Kleinsten.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Roubaix teilt mit, das Exekutivkomitee habe die Anweisung gegeben, daß sämtliche Gewerkschaften, mit Ausnahme der der Textilindustrie, die Arbeit wieder aufnehmen sollten.

Italien: Zusammenbruch des griechischen Heeres.

In Konstantinopel liegen Meldungen vor, wonach das griechische Heer vollkommen zusammengebrochen sei. Die türkischen Streitkräfte aus Solubliehli und Kizilirmak greifen die Griechen an und lassen den griechischen Truppen keine Zeit zur Atempause. Die türkischen Truppen aus Kozda-Il setzen ihren Vormarsch fort und nähern sich Eskishehir, dessen Fall man in kurzer Zeit erwartet kann.



Der Kriegsschauplatz in Kleinasien.

Nach der griechischen Niederlage vor Angora, am Sakaria und bei Smyrna.

Amerika: Das Programm für Washington.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Programm der Abrüstungskonferenz den Teilnehmern der Vorkonferenz zur Begutachtung übermittelt. Den in Frage kommenden Mächten wurde mitgeteilt, daß das Programm im wesentlichen nur Anregungen enthält und daß es Abänderungs- und Zusatzanträgen unterworfen ist. Das Programm enthält folgende Punkte: 1. Beschränkung der Rüstungen zur See und Ausfuhrbestimmungen. 2. Kontrollbestimmungen für die neuen Regeln der Kriegsführung. 3. Beschränkung der Rüstungen zu Lande. 4. Fragen betreffend China. 5. Fragen betreffend Sibirien und gleichartige, China betreffende Fragen. 6. Die Mandate über die Inseln der Südsee. Neuter erfährt, daß das Programm in gut unterrichteten britischen Kreisen nicht als irgendeine bemerkenswerte Förderung der in Frage kommenden Punkte betrachtet wird, da die der Erörterung unterliegenden Fragen insgesamt zu unbestimmt gefaßt seien. Es mache sich in gewissen Kreisen starker Widerspruch gegen eine Erweiterung der Verhandlungen geltend, und es sei zweifelhaft, ob dieser Punkt zur Erörterung kommen werde. — Damit kann der Jwed der Konferenz schon von vornherein als verfehlt gelten.

Amerika: Die Hilfsaktion für Rußland eingeleitet.

Wie eine polnische Agentur aus Wiga meldet, hat die amerikanische Regierung, nachdem die Meldung von der Plünderung des ersten für die Hungernden in Rußland bestimmten amerikanischen Lebensmittelzuges offiziell bestätigt wurde, die vorläufige Einstellung jeder weiteren Hilfsaktion angeordnet.

Aus Stadt und Land.

Erzbergers Mörder in der Schweiz? Es scheint sich zu bestätigen, daß die Mörder Erzbergers sich nach der Schweiz geflüchtet haben. Die Polizei verfolgt eifrig ihre Spur. Man vermutet, daß sie sich in der Ostschweiz aufhalten.

Die Heimkehr der ober-schlesischen Flüchtlinge. Wie aus Katowitz gemeldet wird, haben die Flüchtlinge die ober-schlesischen Flüchtlingslager zum größten Teil verlassen. Zurückgeblieben sind nur die, die sich für besonders gefährdet halten. Die paritätischen Ausschüsse, die sich aus Vertretern des deutschen Ausschusses und des polnischen obersten Volksrates zusammensetzen, sind bestrebt, bis Ende dieses Monats alle Flüchtlinge zurückzuführen. Sie nehmen mit den Gemeindevorständen Rücksprache über die britischen Verhältnisse und fällen dann die Entscheidung, ob die Rückkehr möglich ist. Wird die Rückkehr bejaht, so haben die Ausschüsse die Aufgabe, den Flüchtlingen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Verhaftung von Wettkonzern-Inhabern. In Hannover sind die Inhaber des „Turk-Jedra-Konzerns“, Karl Brandes und dessen Schwiegervater Döberenz, verhaftet worden. Der Leiter der dortigen Zweigstelle des zusammengebrochenen Sportkonzerns „Rhenania“ in Düsseldorf, ein Herr Wilkening, ist flüchtig. Er wollte am 17. September 2 800 000 M. zahlen, zahlte aber nicht.

Ein Großindustrieller ermordet. In Bad Neuenahr wurde der Direktor des Stickstoffsyndikats der Deutschen Ammonial-Verkaufsvereinigung und Benzol-Vereinigung Bochum, Emil Sohn, ermordet aufgefunden. Direktor Sohn weilte seit einiger Zeit zur Kur in Neuenahr. Mittags speiste er noch fröhlich mit einigen Freunden, suchte darauf den Arzt auf und machte dann seinen gewohnten Nachmittagsspaziergang. Kurzgäste, durch einen Schuß aufmerksam gemacht, fanden ihn mit aufgerissener Jacke tot auf; Bruststücke und Wertsachen fehlten. Vom Täter hat man bis jetzt keine Spur, doch liegt sicher ein Raubmord vor. Direktor Sohn war neben seiner Eigenschaft als Leiter der Deutschen Ammonial-Verkaufsvereinigung auch Geschäftsführer des Stickstoffsyndikats, dem die Ammonialvereinigung als Gesellschaft angegliedert ist.

Gerichtssaal.

Wegen Verleumdung des Oberpräsidenten Hörsing wurde der Chefredakteur der „Halleischen Zeitung“ vom der Strafkammer zu Halle zu 1000 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Hörsing wurde in einem Artikel des Schriftleiters ein berüchtigter Blutmensch genannt und ihm vorgeworfen, daß er sich in Ausübung seines Amtes von parteipolitischen Rücksichten leiten ließe. Aus diesem Grunde habe er auch die Zuziehung der Reichswehr zur Niederschlagung des kommunistischen Märzaufrufes verhindert. Der Staatsanwalt hatte 600 M. Geldstrafe beantragt.

Volkswirtschaft.

Die deutsche Konkurrenz. Die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet: Die „Morningpost“ erzählt folgende Geschichte aus Schiffsfahrtskreisen: Ein reparaturbedürftiges nach Cardiff gehörendes Fahrzeug sollte nach einem Angebot der betreffenden englischen Werft

Mr 50 000 Pfd. Sterling in sieben Wochen wiederhergestellt werden. Die Reeder nahmen ein Hamburger Angebot an. Dort wurden die Arbeiten so beschleunigt, daß sie nur einen Monat in Anspruch nahmen und nur 8000 Pfd. Sterling kosteten. Hamburg ist jetzt für Reparaturen der wichtigste Hafen in Europa.

Berlin, 22. Septbr. (Börse.) Die Börse war heute für den offiziellen Effektenhandel geschlossen. Die Kurse, die im freien Handel genannt wurden, waren durchweg höher als gestern.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	22. 9.	21. 9.	1914
100 holländische Gulden	3434	3434	167,— W.
100 belgische Franken	768	745	80,— "
100 dänische Kronen	1930	1938	112,— "
100 schwedische Kronen	2275	2375	112,— "
100 italienische Lire	457	455	80,— "
1 englischer Pfund	405	407	20,— "
1 Dollar	108	108	4.20 "
100 französische Franken	766	755	80,— "
100 tschechische Kronen	126	127	— "

Berlin, 22. Septbr. (Warenmärkte.) Amtliche Notierungen: Weizen: Märk. 450—454, Meck. 440—452, fester. Roggen: Märk. 352—356, fest. Wintergerste 410 bis 418, Sommergerste 470—510, fest. Hafer: Märk. 358 bis 366, fester. Mais: Da Plata Okt.-Jan. 330—334, ohne Prob.-Angabe Okt.-Jan. 326—328, fester. Weizenmehl (70 Proz.) 610—670, unverändert. Roggenmehl (70 Proz.) 415 bis 475, unverändert. Weizenkleie 250—255. Roggenkleie 250—260. Raps 680—710. Weizen 630—680. Viktoriaerbsen 570—610, kleine Speiseerbsen 430—490, Futtererbsen 350—360, Pelusiden 340—360, Widen 350—380, Lupinen blaue 170—190, gelbe 190—220, Serradella alte 250—270, neue 300—350, Rapstuchen 265—276, Weizen 415—430, Trockenschnitzel 245—260 für 100 Stilo ab Verladestation. Nichtamtlich: Langstroh 19—22, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 17,50—19,50, Hafer-Preßstroh 23—25, Maschinenlangstroh 17—20, Häcksel 23—25, Wiesenhay 57—62, Feldheu 67—72, Kleehay 85—88, Widenbohnen 160—165, Torfmeleasse 68—70, Weizenkleiemeleasse 100—115, Biertrebermeleasse 115—118, Trebermeleasse 115 bis 118 für 50 Stilo ab Verladestation.

Beste Nachrichten

Admiral Scheer über Weltabrüstung.
In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „New York Herald“ wies Admiral Scheer darauf hin, daß zurzeit die öffentliche Meinung der ganzen Welt dem Gedanken der Abrüstung günstig sei. Für Deutschland sei das Problem durch den Friedensvertrag gelöst worden, aber seine Nachbarn Polen und Frankreich hätten ihre großen Armeen beibehalten dürfen. Deutschland müsse verlangen, daß diese Nachbarstaaten dieselben Grundzüge annehmen, die man ihm aufgezwungen habe. Scheer verwirft das System der großen stehenden Heere und befürwortet eine beschränkte Miliz in einem Umfang, der im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zur politischen Lage des betreffenden Landes stehe.

Kallen für den belgischen Vermittlungsvorschlag.
Rotterdam, 22. September. „Daily Express“ meldet aus Brüssel, daß auch die italienische Regierung den belgischen Vermittlungsvorschlag zur beschleunigten Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Deutschland zugestimmt habe.

Aufhebung der Ueberwachungskommission am 1. Januar 1922?
Rotterdam, 22. September. Die „Times“ melden aus Paris, daß alle alliierten Kabinette mit Ausnahme Frankreichs sich für die Aufhebung der Ueberwachungskommissionen in Deutschland zum 1. Januar 1922 ausgesprochen haben.

Wetter - Ausichten.

- 25. September: Sonne, nachts kalt.
- 26. September: Wolken, teils Sonne, ziemlich warm.
- 27. September: Wolken, teils bedeckt, teils Sonne, milde.
- 28. September: Sonne, milde.
- 29. September: Wolken, Sonne, strichweis Regen, milde.
- 30. September: Sonne, milde, strichweis Wolken.
- 1. Oktober: Wenig verändert.

Kirchen-Nachrichten

- 18. Sonntag nach Trinitatis, den 25. September 1921.
Text: Matth. 22, 34—46. — Lied: 321.
- Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rosen. 11 Uhr Gottesdienst im Wettinpark: Pastor Rosen.
- Ephorie: Jahresfeier des Dippoldiswalder Kreisvereins für Innere Mission in Dittersbach.
- Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.
- Johannsbach. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Ripsdorf. 4 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Gilbert-Schellerhaus.
- Kreischa. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 4 Uhr Taufgottesdienst.
- Possendorf. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Vorwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Vorwerk. 1/2 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend aus Hänichen, Rippien, Welschhufe und Wilmsdorf: Pastor Vorwerk.
- Reichstädt. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reinhardtshaus. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen.
- Ruppendorf. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Sabisdorf. 9 Uhr Lesegottesdienst.
- Schellerhaus. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Varenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle; anschließend Abendmahl.
- Schmiedeberg. 9 Uhr Lesegottesdienst.
- Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sonnabend frische Würst.
Kochschlächtere Paul Lieber.

Frische Bällinge, frisch geräucherter Bringe
empfiehlt Bruno Samann, Altenberger Straße.

Turnverein „Frisch auf“, Dippoldiswalde.

(R. T. u. Sp. B.)
Sonntag den 25. September

Abturnen.

Programm:

Vorm. 9 Uhr: Volkstümliches Wettturnen der Kinderabteilung. Nachm. 1 Uhr: Stellen zum Auszug am „Fulhaus“. Son 1/3 Uhr ab: Allg. Freilübungen der Turner und Turnerinnen, Allg. Freilübungen der Kinder-Abteilung, Geräteturnen der Kinder-Abteilung, Geräteturnen der Turner und Turnerinnen, Abturnen und Spiele.

4 Uhr Fußballwettspiel: Dippoldiswalde I — Gittersee II.

Son 5 Uhr ab ff. Ball im Schützenhaus.

Abends 9 Uhr Reusenwängen der Turnerinnen. Hierzu ladet alle Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner der freien Turnvereine herzlich ein. Der Turnrat. NB. Die Eltern unserer Kinder-Abteilung sind hiermit besonders eingeladen.

Gasthof Schmiedeberg.
Sonntag und Montag
zum Jahrmart
großer öffentl. Ball
Feines Ballorchester.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
M. v. d. Schenl.



Suche für 1. oder 15. Oktober ein

Hausmädchen

Otto Fickert, Dippoldiswalde.

Ein ehrliches, fleißiges
**Haus- und
Wirtschaftsmädchen**
wird zum baldigen Eintritt gesucht.
Gutsbesitzer Ebersbach,
Duesen bei Kreischa.

**Terpentin - Salmiak-
Seifenpulver,**
20% Fett, Pfund 3,80 M.,
transp. Schmierseife
beste Friedensqualität,
Pfund 5,50 M.,
Kernseife,
Doppelpfund 3,20 M.,
Globin - Schubereme
billigt

Gertrud Bach,
Seifen, Parfümerien,
Dippoldiswalde.

Beste Bezugsquelle für Weber-
verkäufer!

Zuchtkuh
(Obenburger Rasse) zu verkaufen.
Ripsdorf, Lindengut.

Ein Zugochse,
sehr gut gehend, 12 Ztr. schwer,
ist zu verkaufen
Hallenstein Nr. 19.

Frisch eingetroffen:
schöner Cablot, pr. Fettbällinge,
ff. Fleischsalat, 1/2 Pfd. 3,75 M.,
pr. Beringe in Gelee, ff. Tafelöl,
1/2 Pfd. 3 M., Rollmaps in Remu-
lade, 1/2 Pfd. u. 1/2 Pfund Wärsen,
Breitlinge, neues Sauerkraut,
echte bayerische Safftwürstchen.

Solechters Fischhandlg

Lanzmarken
herst
Carl Jehne

Drucksachen aller Art

Carl Jehne, Dippoldiswalde

Männergesangverein.

Sonnabend den 1. Oktbr. abends
8 1/2 Uhr im Bezelinszimmer

**außerordentliche
Generalversammlung.**

Tagesordnung:
Erhöhung der Mitgliedsbeiträge.
80 jähriges Stiftungsfest betr.
Sonstiges.
Hierzu werden alle Mitglieder
um rege Beteiligung höflich ge-
beten. F. Rietz, Vor.

**Militärverein
Reinholdshain u.**

Sonnabend den 24. September
abends 8 Uhr

Monatsversammlung
in Kleinberg.
Zahlreicher Besuch erwartet
der Vorstand.

**Ziegenzuchtverein
Schmiedeberg u. Umg.**

Unsern Mitgliedern zur gefl.
Renntnahme, daß unser Deu-
bosch bei Herrn Speidteur Lohse
steht. Auch steht ab 1. Novbr.
ein Jungbock bei Herrn Bähr.
Der Vorstand.

VIHWOHL!

bestes Vieh-Streuempulver, gegen
Angelegenheit der Tiere. Zu haben
bei Herrn. Kommiss. Drogerie,
zum Elefanten, Dippoldiswalde.

**Dreschmaschinen-
Oel**

lowie sämtliche
Motoren- Maschinen-Oele usw.
wie auch alle anderen einschlägigen
Artikel empfiehlt I. bekannter Güte

Hermann Lommoch,
Drogerie zum Elefanten,
Dippoldiswalde.

Stintentarten C. Jehne

Eine hochtrogende
Zug- und Zuchtkuh
steht zu verkaufen oder ist auf
Schlachtoch zu verkaufen.
Max Keller,
Obercarsdorf.

Für die uns zu unserer
Silber-Hochzeit
in so reichem Masse erwiesenen Auf-
merksamkeit sprechen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank aus.
Dippoldiswalde, den 20. Sept 1921.
Richard Niewand u. Frau

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem
Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen
Geschenke sagen wir allen, insbesondere der lieben
Jugend von Hirschbach, unseren
herzlichsten Dank.
Wendischcarsdorf und Hirschbach,
im September 1921.
Richard Preßig und Frau Hedwig
geb. Zeuner.

**Privat. Schützengesellschaft
Dippoldiswalde.**
Kleinschießen findet noch Sonntag den 25. Sept.
u. Sonntag den 2. Okt. statt. D. V.

Turnverein „Jahn“.
Nächsten Sonntag, 25. September
Abturnen.
Vorm. von 9 Uhr an: Wettkampf der
Mitglieder und Jungmannen. — Nachm. 1/2 2
Uhr Stellen im „Antshof“ zum Auszuge. —
Turnen auf dem Turnplatz und Dreikampf
der Kinderabteilung. — Abends 7 Uhr Ball
in der Reichstrone (Sonderveranstaltungen).
Hierzu werden alle Vereinsmitglieder, deren
werte Angehörige und Erubereine herzlich eingeladen. D. T.
Besondere Einladungen ergeben diesmal nicht!



Turnverein Reinholdshain u.
Sonntag den 25. September
Abturnen
verbunden mit Wettturnen.
Anfang 3 Uhr. — Abends von 7 Uhr ab
Ball und Siegereverandigung.
Zahlreicher Besuch ist entgegen
der Turnrat.



Das markenfreie, nahrhafte, wohlbedämmliche Vollkorn-
Schlüterbrot
wieder zu haben bei
Emil Schicht, Schmiedeberg.

Junge kräftige Leute werden als
Schneidemüller
angelernt.
Sägewerk Seifersdorf.

Zur Anwendung kommen die bewährten
Säfte des ge! Naturschmelzverfahrens.
**Naturreiche Sonnen- und
Frühluftbäder.**
Sitzbänke, Wasser- und
Kaiselbäder.
Wichtige Preise
Beläge überall
zu haben.

Naturheilbad „Zukunft“
Dippoldiswalde
vom 6. Okt. bis 1. April 1922.

Einige 50 Jahren
Sägespäne
hat abzugeben
Sägewerk Seifersdorf.

Gute Tafelmargarine
wieder eingetroffen bei
Illgen, Herrengasse 89.

Häcksel
empfiehlt
H. Oppelt,
Dippoldiswalde. Telefon 102.

Todesanzeige.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten
hierdurch die traurige Nachricht, daß heute morgen 1/2 2 Uhr
an 76 gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Frau Emilie Laura Voigt,
Gutsausgälerin,
im Alter von 73 Jahren sanft verstorben ist.
In tiefer Trauer zeigen dies an
Hennersdorf, am 22. September 1921,
die tieftrauernden Hinterlassenen.
Die Beerdig. findet Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr statt.

Aus Stadt und Land.

Schweres Eisenbahnunglück in Norwegen. Ein Sonderzug, der Teilnehmer an der Festlichkeit bei Eröffnung der Dobrebahn südwärts brachte und Drontheim (Norwegen) abends verließ, stieß aus unbekannter Ursache am Südbende des Rödareid-Tunnels mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollkommen zerstört. Sechs Personen fanden den Tod. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen. Unter den Getöteten befinden sich drei der bekanntesten Männer Norwegens, nämlich außer dem Telegraphendirektor Hestve noch Oberst Sejersted und Architekt Glosinod, unter den Verwundeten der Generalstabchef Baud, der frühere Eisenbahndirektor Jensen und der schwedische Eisenbahndirektor Karnell.

50 000 Geprallte im Fall Kohn. In der ersten Gläubigerversammlung im Kohn-Wettkonzern in Berlin haben sich 50 000 Gläubiger gemeldet, deren Ansprüche auf 50 bis 75 Millionen Mark geschätzt werden. Als wichtiges Attribut der Konkursmasse sind zurzeit nur 6 Millionen Mark zu errechnen. Auch diese Ziffer ist noch ganz unverbündelt. Aus den vorgefundenen Wettbüchern ergibt sich, daß in drei Monaten, Mai bis Juli, 50 912 100 M. eingesetzt wurden, und daß damit 9,5 Millionen M. Wettverluste und 5,8 Millionen M. Wettgewinne erzielt worden sind. Die Auszahlungen sind hiernach aus frischem Geld der Gläubiger geleistet worden. Die Buchführung ist höchst mangelhaft. Abrechnungskonten für die zahlreichen Generalvertreter und Untervertreter in allen Teilen Deutschlands fehlen vollkommen. Es konnte nicht festgestellt werden, welche Gelder K. für sich privatim verbrauchte. In seine und seiner Freunde und Ratgeber Taschen sind Millionen geflossen. Kohns Gesamtverbindungen auf Privatkonten bei zwei Banken betragen 25 Millionen Mark. K. hat ferner Vermögensstücke besetzt, die in die Bücher eingetragen. Zur Information der Gläubiger wird mitgeteilt, daß Zahlungen an dieselben vor Beendigung des Konkurses, dessen Durchführung sich auf ein Jahr erstrecken wird, nicht erfolgen können. Ein bitterer Trost für die Hauptgläubiger der Gläubiger, die sich aus kleinen, geschäftsunkundigen Personen zusammensetzen, die in der Hoffnung auf raschen und großen Gewinn ihre Sparguthaben flüssig machten und zur Sportbank brachten.

70 Bergleute verschüttet. Durch eine Gasexplosion in einem Bergwerk bei Cairns (Nord-Queensland) wurden 70 Bergleute verschüttet. Man befürchtet, daß alle tot sind.

Auch Italien feiert den „unbekannten Soldaten“. In Rom fand im Kriegsministerium unter Teilnahme des Ministerpräsidenten eine Sitzung des Ausschusses zur Gedenkfeier für den „unbekannten Soldaten“ statt, der am 4. November am Denkmal Vittorio Emanuele unter großen Feierlichkeiten beigelegt werden soll.

Der Streit in Houbait in Frankreich. Der Ministerpräsident Briand hat die Delegation der Arbeitgeber der Textilbranche aus Houbait und Tourvoing empfangen. Die Abgeordneten der Arbeiter haben mitgeteilt, daß sie sich Briand zur Verfügung halten. Die Streikfrage hat sich jetzt etwas entspannt. Nachdem der Streikaustritt das Zeitungsverbot aufgehoben hat, nahmen die Drucker und Schriftsetzer ihre Arbeit wieder auf. In Anbetracht der großen Anzahl von Streikenden, die aus Belgien Lebensmittel holen, sandte die Zollverwaltung an die französisch-belgische Grenze große Verstärkungen. Die Arbeiter des Wasserdienstes haben ebenfalls die Arbeit wieder aufgenommen. Die Straßenbahnangehörigen werden die Arbeit voraussichtlich wieder aufnehmen.

Ursanartiger Sturm in Mittelfrankreich. Wie aus Tulle im Departement Corveze in Frankreich gemeldet wird, ist infolge der wolkendruckartigen Regengüsse der Abwurf aus der Bahnlinie von Brive nach Tulle bei Cornil eingestürzt. Die Schienen blieben auf einer Länge von 20 Metern zwischen der festen Erde und dem zweiten Bogen, der den Wassern widerstand, in der Luft hängen. Der Verkehr ist unterbrochen.

Schiffzusammenstoß auf dem Atlantik. Der Dampfer Barn ist zwischen Boulogne und Wimereux mit dem Dampfer Euroba zusammengestoßen und gesunken. Da die Barn an der Euroba hängen blieb, konnten alle Schiffbrüchigen aufgenommen werden.

30 Häuser vom Gewitter zerstört. Nach einer Havasmeldung aus Madrid wird aus Motilla del Palancar gemeldet, daß die Stadt durch einen Gewitterregen überschwemmt wurde. Dreißig Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Personen wurden getötet.

Schweres Automobilunglück. Wie aus Hagen gemeldet wird, stürzte in der Nähe der Ambroschen Fabrik in Hohenlimburg ein mit dreißig Turnern aus Grün besetztes Ostauto von einer steilen Bergabhang ab. Vier Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

Ausfährungen gegen den Jungsturm. Die pommerse Jungstürmer, die zu einem Geländespiel bei Bollnow die Stadt mit ihrer Fahne durchzogen, wurden von halbbrüchigen Burtschen belästigt. Mit dem Rufe: „Hoch Liebknecht, hoch Rosa Luxemburg!“ versuchte man, dem Fahnenträger die Fahne zu entreißen und brachte ihm, als er sich zur Wehr setzte, einen Messerstich in den Kopf bei.

Vier Schwerverbrecher entflohen. Aus dem Gerichtsgefängnis in Neumburg sind vier zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilte Schwerverbrecher

entkommen. Sie ließen sich aus ihrer Zelle im vierten Stock des Gefängnisses an einem langen Seil, das sie sich verschafft hatten, herab. Vorläufig konnte man ihrer noch nicht habhaft werden.

Verheerendes Unwetter bei Bozen. Südlich von Bozen ging ein schwerer Wolkenbruch in Neumarkt nieder. Zwei Häuser wurden fortgerissen, drei Personen gerieten in die Fluten, nur eine konnte gerettet werden. Der Trudener Bach, der über seine Ufer trat, zerstörte die Weingärten der ganzen Umgebung. Der Schaden ist ungeheuer.

Sturm auf die Wiener Börse. In Wien versammelten sich am Börsengebäude 2000 bis 3000 Personen, meist christlich-soziale Gewerkschaftler, um die Räumung und Schließung der Börse zu verlangen. Die Sicherheitswache verhielt sich schwere Ausschreitungen. Eine Abordnung der Demonstranten begab sich zur Polizeidirektion, wo ihr erklärt wurde, daß allen Ungehorsamkeiten im Spekulantentum entgegengetreten werden würde. Es seien bereits 31 Winkelhändler verhaftet worden. Andererseits würden Vorkommnisse wie der Versuch, gewaltsam in die Börse einzudringen, im Ausland einen sehr üblen Eindruck machen. Die Abordnung beruhigte darauf die Volksmenge; radikalere Elemente wurden von der Polizei zerstreut. Bei der Kundgebung vor der Börse erlitten fünfzehn bis zwanzig Personen leichte Verletzungen. Während der Kundgebungen dauerte das Geschäft im Börsensaal ungestört fort.

Gerichtssaal.

Der Memminger Landfriedensbruch. Das Gericht Memmingen verurteilte in dem Prozeß wegen der Teuerungskrawalle die beiden Antisemitenführer Dr. Ercius und Gail, die zu den Angriffen auf jüdische Händler aufgefordert hatten, zu je einem Monat Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter erhielt fünf Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht in Beuthen wurde der Blendenflügel Alois Koppel aus Böhme wegen Mordes an einem Polizeiwachtmeister und wegen versuchten Totschlages an zwei Polizeiwachtmeistern zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Abg. Fischer wegen Hochverrats verurteilt. Das Volksgericht München verurteilte den Abg. Fischer, der wie erinnerlich in einer Massenversammlung die Ausrufung Frankreichs als selbständige Republik angekündigt hatte, unter einstimmiger Verurteilung der Schuldfrage zu einer Festungstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Das Gericht ist der Überzeugung, daß in der Tat in Frankreich in den linksradikalen Kreisen eine Bewegung zur Erzwingung der Beseitigung des Ausnahmezustandes im Gange war. Fischer habe absichtlich die Verhältnisse schroffer geschildert, um den Eindruck seiner Worte zu verstärken. Als straferschwerend wurde der erhebliche Bruch von Gewissenshaftigkeit und der Mangel an Verantwortungsbewußtsein als politischer Betrugsmann bei Fischer betrachtet.

Volkswirtschaft.

Wüdigung der Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes ist in den letzten Monaten weiter zurückgegangen, obwohl sich die Belegschaft vermehrt hat. Die arbeitstägliche Förderung war im August mit 298 817 To. um 317 To. geringer als im Juli (299 334 To.) und 8 246 To. geringer als im Juni 1921 (307 063 To.), sie hatte in 27 Arbeitstagen ein Gesamtergebnis von 8 088 065 Tonnen. Im Vergleich zum letzten Ueberschichtenmonat Februar 1921 (arbeitstägliche Förderung 340 609 To.), war im August eine Minderförderung von 41 792 To. zu verzeichnen, im Vergleich zum August 1913 stellte sich die arbeitstägliche Förderung rund 78 000 To. niedriger ungeachtet einer Belegschaftsvermehrung um rund 141 000 Mann. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter betrug 549 400. Die Wagengestellung war ungenügend. Sie betrug 558 768 Wagen bei einer Höchstzahl von 24 972. Die Halbenbestände schwollen vor 288 800 To. Ende Juli auf 359 100 To. Ende August an. Nach ungünstiger Beeinflussung wurde die Förderung durch Demonstrationsstreiks auf 12 Schächten am 31. August.

Die Maul- und Klauenseuche. Am 31. August 1921 betrug die Zahl der verzeichneten Gehefte in Deutschland 2567. Die Seuche ist damit fast auf den Stand vom 31. Mai zurückgegangen. In der zweiten Augusthälfte sind nur 7 Gehefte neu verzeichnet. In Preußen allein ist ein Rückgang um 516 Gehefte zu verzeichnen. Gänzlich frei von der Seuche sind die preussischen Regierungsbezirke Gumbinnen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück, Koblenz und die Länder: Hamburg, Braunschweig, Bremen, Lübeck, Waldeck und Schaumburg-Lippe.

Volkswirtschaft.

Wiederaufbau der deutschen Handelschiffahrt. Der Norddeutsche Lloyd eröffnete seine zweite Frachtdampferlinie mit eigenen Dampfern nach Südamerika. Als erster Dampfer ging der 8400 To. fassende Frachtdampfer „Westfalen“ über Hamburg nach Rio de Janeiro und Buenos Aires ab, als zweiter folgt am 18. Oktober der Lloyd-Dampfer „Hofstein“. Am 3. November eröffnet der wieder in den Besitz des Norddeutschen Lloyd übergegangene frühere Reichspostdampfer „Seydlitz“ die bereits angekündigte neue Passagierlinie von Bremen über spanische Häfen nach Rio de Janeiro und Buenos Aires. Der Dampfer „Seydlitz“ befördert Passagiere erster, zweiter und dritter

Klasse nach den genannten südamerikanischen Häfen und nimmt außerdem Ladung nach Buenos Aires.

Störung der Lebensmittelzufuhr wegen Wagenmangels. Der Reichsregierung ist jetzt eine geharnischte Anfrage des Abg. Jandrey (Dnt.) zugegangen, in der es u. a. heißt: In der Provinz Pommern, dem Ueberschußgebiet an Lebensmitteln, sind die landwirtschaftlichen Betriebe schon lange mit dem Mieten- und Transportmangel des Brotgetreides und der Kartoffeln in die zu versorgenden Gebiete ist möglichst schnell vorzunehmen. Seit etwa acht Tagen wird von der Eisenbahn nur ein Bruchteil der von den Landwirten angeforderten Wagen gestellt, so daß eine ganz bedenkliche Verfaulung eingetreten ist. Viele Wirtschaften können die Lebensmittel nicht lagern, weshalb zu befürchten ist, daß, wenn der Wagenmangel nicht schnellstens behoben wird, ein großer Teil der Lebensmittel Schaden leidet. Was denkt die Reichsregierung zu tun, um Abhilfe zu schaffen?

Soziales.

Die außerordentlichen Beihilfen für langfristige Erwerbslose. Die Gewährung der außerordentlichen Beihilfe an langfristige Erwerbslose an Sachleistungen steht vielfach auf große Schwierigkeiten. Der Preussische Wohlfahrtsminister hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß in den Fällen, in denen die Gewährung der Beihilfe in Sachleistungen auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, die Beihilfe in bar gezahlt wird.

Sport und Verkehr.

Kabel Italien - Südamerika. Zwischen der italienischen Regierung und der italienischen Gesellschaft für Unterseekabel wurde in Rom ein Abkommen betreffs Legung und Betrieb eines direkten Kabels zwischen Italien und Südamerika unterzeichnet. Die Legung des Kabels wird etwa 300 Millionen Lire erfordern. Es wird das erste transozeanische Kabel Italiens sein. Die genannte Gesellschaft verpflichtete sich, auch zur Legung eines direkten Kabels zwischen Griechenland und Italien.

Stiftung für Sport- und Spielplätze. Herr R. Hoersch, einer der leitenden Männer des Dortmunder Rennvereins hat der Stadt Dortmund zur Anlage von Sport- und Spielplätzen die Summe von 500 000 M. zur Verfügung gestellt.

Sport und Verkehr.

Vermehrung der beschleunigten Personenzüge. Das Reichsverkehrsministerium schreibt: Die wiederholt begehrte Einrichtung von Eilzügen, die auch die 4. Wagenklasse führen, erweist sich als undurchführbar. Dem Bedürfnis, Reisen in der 4. Klasse auch auf weitere Entfernungen in angemessener Reisezeit zurücklegen zu können, muß daher in anderer Weise entgegengekommen werden. Die Reichsbahnverwaltung hat denn auch bereits für einzelne besonders wichtige Verkehrsbeziehungen beschleunigte Personenzüge eingelegt. Diese Züge halten nur auf den wichtigsten Stationen. Es ist beabsichtigt, das System der beschleunigten Personenzugverbindungen mit Wagen 1. bis 4. Klasse auf weitere Entfernungen nach und nach weiter auszubauen.

Locales.

Falsche Reichsbanknoten zu 10 Mark. Von den seit Anfang Januar ds. Js. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 10 Mark mit dem Datum des 6. 2. 20 sind außer der Ende Juni bekanntgegebenen Fälschung weitere Nachbildungen aufgetaucht. Abgesehen von der mangelhaften Wiedergabe der Zeichnung fehlen den Fälschungen die Hauptmerkmale echter Noten: das Wasserzeichen und der eingewirkte Faserstreifen auf der Rückseite, der beim Fälschen meist durch aufgedruckte braune Striche vorgetäuscht ist. Das Reichsbank-Direktorium warnt vor Annahme derartiger Fälschungen. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß die Reichsbank für die Aufdeckung von Fälschungen, die zur Festnahme und Bestrafung von Herstellern und wissenschaftlichen Verbreitern falscher Banknoten führen, Belohnungen zahlt.

Keine Kaffierautomaten. Fabrikanten und Händler bieten den Fernsprechnehmern vielfach Kaffierautomaten (Verschlusapparate) an, die derart gebaut sind, daß sie einen Teil des Fernsprechapparates sperren und nur nach Einwurf eines Geldstücks frei geben. Sicherungsvorrichtungen dieser Art sind von der Reichstelegraphenverwaltung in verschiedenster Ausföhrung erprobt worden. Diese Versuche haben sie jedoch nicht bewährt, weil solche Kaffierautomaten den Fernsprechbetrieb zum Nachteil des Publikums empfindlich beeinträchtigen. Der Vorteil, den sie als Apparat für sich augenscheinlich bieten, wird daher nicht nur aufgehoben, sondern u. U. sogar in das Gegenteil verwandelt, sobald sie — worüber den Erbauern die Erfahrung abgeht, — als Zusatzapparat dem öffentlichen Fernsprechnetze eingefügt werden. Die Telegraphenverwaltung ist deshalb nicht in der Lage, die Verwendung von Kaffierautomaten bei den Teilnehmerstellen zu gestatten.

Die politischen Schauspieler. Aus Kopenhagen meldet der Korrespondent des „Intransigeant“, daß das Blatt „Politiken“ die Mitglieder der „Comedi francaise“ (Pariser Theaterensemble), die Dänemark besuchten, zu einem Diner in Ellenau eingeladen hat.

die Einladung wurde jedoch wegen der antifranzösischen Haltung des Blattes abgelehnt.

Vereine und Versammlungen.

□ Die Einheitskurzschrift. Der Reichsbund für Rationalstenographie fasste gelegentlich des Berliner Bundestages eine Entschliessung, in der er erneut die Notwendigkeit einer deutschen Einheitskurzschrift anerkennt, und vom Reichsministerium fordert, dass statt der bisherigen jahrelangen theoretischen Verhandlungen, die Methode praktischer Versuche angewendet wird, indem es unparteiisch geleitete Schülerversuchs- und Vergleichskurse, die allein in kurzer Zeit zur stenographischen Einigung führen können, umgehend in die Wege leitet.

Locales.

△ Fortochöpfung für Auslandsbüdungen. Infolge der andauernden Verschlechterung des deutschen Marktkurses und der dadurch bedingten bedeutenden Erhöhung der an das Ausland zu vergütenden Beförderungsgeldern sieht sich die Postverwaltung zur Beschäftigung empfindlicher Einheiten der Reichspost gezwungen, vom 1. Oktober an die Gewichts- und Beförderungsgeldern im Auslandsverkehr nach dem Verhältnis von 1 Franken = 16 Mark, das gegenwärtig 1 Franken = 12 Mark steht, zu erhöhen.

△ Die Kriegsdenkmalze 1914-18. In der Stiftungsurkunde der neuen Kriegsdenkmalze 1914-18, die von Hindenburg und dem Vorstande des Kyffhäuserbundes unterzeichnet wurde, heißt es u. a.: Nachdem das Reichsministerium davon Abstand genommen hat, eine Kriegsdenkmalze zu verleihen, hat der Vorstand des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände im Einverständnis mit dem Reichsministerium des Innern die Stiftung einer Kriegsdenkmalze 1914-18 für diejenigen seiner Mitglieder beschlossen, die, sei es als Frontkämpfer, sei es in der Etappe oder in der Heimat, während des Weltkrieges 1914-18 der Armee oder Marine oder einer Schutztruppe angehört haben. Die Feststellung der Empfangsberechtigung erfolgt durch den örtlichen Kriegerverein, und zwar in erster Linie durch Ausweis der Militärpapiere. Für jede Denkmalze wird ein Bescheinigungsgeld ausgegeben, das in Form einer Unterschrift Hindenburgs und die des Präsidenten des Kyffhäuserbundes, Generalobersten von Heeringen, trägt.

△ Die Telephonkündigungskritik. Hinsichtlich der Kündigungsfrist der Fernsprechkunden gilt vom 1. Oktober ab nach der neuen Fernsprechnordnung die Bestimmung, daß der Teilnehmer und die Telegraphenverwaltung das Teilnehmerverhältnis jederzeit zum Ende eines Kalenderdrittjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten schriftlich kündigen können. Sie kann sich auf die Gesamtheit oder auf einzelne Teile der Einrichtungen erstrecken. Wird eine Kündigung vor Aufhebung der Einrichtungen zurückgezogen, so hat der Teilnehmer der Telegraphenverwaltung die von ihr schon aufgewendeten Kosten, mindestens 20 Mark für nutzlose Verwaltungsarbeit, zu erstatten. Für die Dauer der Schließung eines Anschlusses werden künftig die laufenden Gebühren auf Antrag anteilmäßig erstattet, wenn der Anschluß länger als 14 Tage ununterbrochen vollständig außer Betrieb war. Das gleiche gilt, wenn ein Anschluß ohne Verschulden des Inhabers aus technischen Ursachen betriebsunfähig geworden ist und die Unterbrechung, nachdem sie zur Kenntnis der Telegraphenverwaltung gelangt ist, länger als 14 Tage dauernd bestanden hat.

Berlin, wie es ist und wurde.

VIII.

Wiedermeiers Vergnügungen.

Aber auch Berlin selbst war im „Wiedermeier“ — und darin wenigstens ähnelt es unserer Zeit — kühnsten und verknüpfungsstark. Ist es jetzt eine Art von „Salgentrog“, die Sucht, sich zu betäuben und überzählige Geisteskräfte zu verjagen, damit sie nicht dem Stenoregulator in die Hände fallen, eine in allen Umwälzungsepochen beobachtete Vergnügungslust, so war es damals das einzige Ventil, durch das sich Tatendrang und Lebenslust der Massen Luft schafften. Die französischen „maîtres de danser“, Ueberbleibsel der Emigranten- und Napoleonzeiten, brachten noch den letzten Rest der Rokokoästhetik den plumperen Germanen bei. Zeitgenössische Schriftsteller berichten uns von diesem wackeligen, verwirrten Männchen mit gepudertem Haar und der kleinen Taschengelbe. Cabotten und Komplimente lehrte er, bis dann aus Wien der blutvollere, lebenslustigere Walzer sich die Tanzwelt eroberte, eine Umwälzung, wie sie zu Anfang unseres Jahrhunderts die englisch-amerikanischen Steps und die südamerikanischen Tänze der Nigger, die Matichés und Tangos bei uns hervorbrachten. Der Walzer, aus dem Ländler hervorgegangen, wie ihn Weber im „Freischütz“ brachte, später durch Lanner und Strauß Vater vervollkommenet, wurde auch in der guten Gesellschaft Berlins modern. Das Volk tanzte seine Tänze in gewissen „Tanz-Tabagien“, bei Wegner in der Französischenstraße, bei Weyer in der Königstraße, die schon in den dreißiger Jahren eingingen, von der Polizei geschlossen. — Vöbel schildert das in „Hamburg und Berlin“ sehr ergötzlich: „Hat der Berliner des Abends seine 2½ Sgr. (Silbergroschen) zu einer kühlen Blondin (Weißbier) und vielleicht noch einige Groschens, da die Tänze großenteils nach einem Zeichen mit der Klingel bezahlt wurden, so steckt er die Beise in die Tasche, geht zu seiner Kuba, die längst aufgeschauert und seiner mit Sehnsucht harret, und wandelt an ihrem kirchbräunlichen Arme in die Tabagie. — Besser sind die Tabagien von Lege und Kühne, denn hier kommen vorzüglich des Sonntags die in der Nähe wohnenden Bürger mit ihren Familien zusammen, und da beide Etablissements mit Gärten versehen sind, so ist es im Ganzen recht hübsch. Jedoch an den Wochentagen kommen die „Nymphen“ (die Sonntags bei Franz sind) und tanzen mit oblauter Erbsen.“

Die Prügelei als Ende der Volksvergünstigungen war im Berlin jener Tage gang und gäbe, wie noch heute bei der Kirchweih in den bayerischen Alpen. In einer Tabagie soll ein Anschlag gelautet haben: „Bei etwa vorkommenden Prügeleien möge man gefälligst die Tisch- und Bankbeine in Ruhe lassen, da für diesen Fall Stöße hinter dem Ofen stehen.“ Das Berliner Volk war eben damals viel roher und ungebildeter, und man ließ es auf diese Weise austoben. In schlimmen Fällen trat die anwesende Polizei dazwischen, der man damals noch mehr Obrigkeitsthorheit entgegenbrachte. Bis in die 60er und 70er Jahre hinein dauerten diese Prügeleibestimmungen (später in Roabit), denen erst die allgemeine Schulbildung und der steigende Wohlstand ein Ende machten. — Das „Kolosseum“ war damals das prächtigste Etablissement Berlins, das bei der Eröffnung großes Aufsehen durch den Luxus seiner Ausstattung machte. Dorthin strömten an den Donnerstagen die Adenkommiss (man nannte sie damals Handlungsdiener), Offiziere in Zivil, Referendare, „Koues“ (heute würde man Lebemannern sagen), Studenten usw. Die Damenwelt bestand aus Aden- und Dienstmädchen, Näherinnen und „Nymphen“, wie man die Lebewelt-damen damals benannte. Auch junge Mädchen der Mittelstände fanden sich mit ihren Eltern ein. Im Winter gab es Maskenbälle. Im Ganzen ging es sehr anständig zu, so daß der Wirt Krüger einmal auf einer Redoute einige junge Herren anschauen konnte: „Nehmen Sie sich anständig — Sie sind hier nicht auf der Opernhausredoute.“ — Es scheint also, daß die Fastnachtssälle des Opernhauses, die sich später ohne Maskerade als „Subscriptionsbälle“ (bis Ende vorigen Jahrhunderts) so verfeinerten — unter dem alten Wilhelm drängte sich das ganze höhere Berlin zu ihnen — damals nicht ganz auf der Höhe standen. Das Kolosseum brannte später ab. Sein Nachfolger wurde dann „Kroll“, welches Lokal sich ja unter vielen Umwandlungen bis in unsere Zeit hinüberrettete. Kroll brachte den Berlinern (er kam aus Breslau und baute auf fiskalischem Terrain, auf dem damaligen Exerzier- und Königsplatz) zuerst italienische und „chinesische“ Sommernächte in seinem großen Garten, mit Verlobungen, Wodnensfesten, Weihnachtsausstellungen (bis in die 80er Jahre), Blumenpuppentheater, Illumination und Wiener Theater, denn der „Große Saal“ hatte auch eine kleine Bühne. Sogar Strauß Vater und sein Orchester holte er aus Wien herbei. Aber für die Verkehrsverhältnisse des damaligen Berlin war Kroll wohl „zu weit draußen“. Er konnte anfangs durchaus nicht reistieren und mußte den Eintrittspreis von 10 auf 5 Silbergroschen herabsetzen.

Hof und Gesellschaft, Volk und Bürgerum begegneten sich in jener Epoche auf zwei großen Volksfesten, im Sommer (24. August) beim Stralauer Festszug, und vor Weihnachten auf dem alten Weihnachtsmarkt. Der „Festszug“, weit draußen an der Spree, wurde freilich nur am Tage von den höheren Klassen besucht. Der Abend blieb dem Volk und der üblichen Prügelei. Der Weihnachtsmarkt, dessen Ausläufer noch in den Vorstädten fortvegetieren, lebte bis zum Jahrhundertende lustig fort, auf dem Schloßplatz, dem Lustgarten und in der Breitestraße, wo ich gleich vielen älteren Berlinern ihn noch in seiner Blüte genießen konnte. Damals scheint er nicht viel anders gewesen zu sein: eine Budenstadt mit billigen Gebrauchsgütern, Spielzeug, Raschwerk und Pfeiferluden, mit Waldtromfeln (einem Brumminstrument aus Pappe), Anarben, Radauflößen und Kinder-trompeten, mit Lärm und Geschrei der Ausrufer, mit den Dreierschäffchen (aus Watte) und den Pöckelgeln. Ganz Berlin kaufte und amüsierte sich dort; auch „Königs“ und der Hof. Berühmt waren auch die weihnachtlichen Konditorausstellungen des „Wiedermeier“-Berlins. Jrgend ein öffentlicher Ort (ein Theaterausgang nach Schluß der Vorstellung, die Eisbahn an der Rousseau-Insel im Tiergarten), ein Lokaleignis, ein Phantastiegebilde oder ein berühmtes Gebäude der Stadt wurden in Tragant, Marzipan, Wischnitmasse und Zuckerputz mit Figuren und allem Rubehör nachgebildet, zuweilen sogar mit mechanischen und beweglichen Figuren. Crobios, der Theatermaler, machte dann später ganze Dioramen mit gemalten Dekorationen, die bei Kroll und in der alten Kunstakademie (Unter den Linden) zur Ausstellung kamen, auch unter Musikbegleitung. Ganz Berlin besah und besprach das; sogar die Zeitungen schrieben in jenen stoff- und harmlosen Zeiten darüber. Ein letzter Rest jener naiven Kunstfreude ist uns in den weihnachtlichen Puppen- und dekorativen Schaufensterausstellungen der großen Warenhäuser erhalten geblieben. Robert Misch.

Schicksalsfaust.

Roman von Leopold Sturm.

(36. Fortsetzung.)

Auch ihm war es, als griffe ihm die Schicksalsfaust ans Herz. Aber er schaute nicht rechts und nicht links, nur geradeaus. Er wußte, daß jetzt viel für die Sicherheit der Stadt davon abhing, daß er auf dem Posten blieb, auf den ihn die Ereignisse der letzten Nacht gestellt hatten. Es galt, Gefahren zu meistern, die alles in Trümmer schlagen konnten, wenn ihnen freie Hand gelassen wurde.

Die Soldaten hatten Vertrauen zu ihm, auch ein erheblicher Teil der Arbeiter. Aber bei den letzteren machten sich auch radikale Einflüsse geltend, die nur durch die straffe Zucht des Militärs in Schranken gehalten wurden.

Es hieß, aushalten, aushalten im Interesse von Ordnung und Sicherheit, nachdem nunmehr auch in Berlin die Würfel zu Gunsten der Revolution entschieden waren, aber er merkte bald, daß das doch schwer, sehr schwer war.

Er hatte sich im Offizierszimmer der Schloßwache einquartiert, um sofort zur Hand zu sein, falls seine Anwesenheit sich als notwendig erweisen sollte. Er war übermüdet und schlief am Tische ein.

Die Ablösung der Schloßwache ließ ihn aus seinem leichten Schlummer emporstöhnen. Etwas verwirrt sah er in dem ihm fremden Gemach um sich. Mit einem

kräftigen Knick schüttelte er aber die Verschlaftheit ab, als ihm ein Mann der Wache den Adjutanten des Herzogs meldete.

„Seine Hoheit läßt Sie bitten, sich zu ihm bemühen zu wollen. Wenn es sein kann, sofort, wie Sie gehen und stehen!“

Nur Minuten später stand Max von Brandhaus vor dem hohen Herrn, den er in seinem Arbeitskabinett mit sorgenvoller Miene am Tische sitzend traf. Die Herzogin stand in einer Fensternische.

„Mein lieber Herr von Brandhaus“, begann der Herzog, „ich habe Ihren Namen, als den des Sohnes des treuesten Dieners unseres Hauses, unter dem Aufruf der provisorischen Regierung gelesen. Was die Bildung dieser Regierung bedeutet, kann für mich nach den Berichten, die mir aus den meisten übrigen deutschen Residenzen zugegangen sind, nicht zweifelhaft sein, und ich ziehe daraus sofort die Konsequenzen. Ich denke, Sie wissen von Ihrem Herrn Vater, was mein Haus für dies Land getan hat. Das alles soll sich jetzt mit einem Schlage ändern, den die Schicksalsfaust auch Karlsburg verfezt. Aber wenn die Erde wankt, können auch Throne nicht feststehen, wenn das Kaiserreich sein Ende findet, muß auch Karlsburg sich fügen. Ich wünsche keine langen Auseinandersetzungen, ich will keine fremden Gesichter mehr um mich sehen. Darum habe ich Sie zu mir bitten lassen, zu dem ich mit größerer Offenheit sprechen konnte, wie zu anderen. Bitte, nehmen Sie dies Blatt Papier, es ist mein Verzicht auf Thron und Land.“

Der Herzog, der sich erhoben hatte, hielt das Blatt in der Hand. Nach halb Max von Brandhaus es nicht an sich genommen, als die Herzogin, deren gerötetes Wangen von vergossenen Tränen zeugten, das Wort nahm.

„Muß es sein, Herr von Brandhaus?“ fragte sie schluchzend.

„Es muß sein, meine Liebe“, sagte der Herzog entschlossen und kam damit der Antwort des Befragten zuvor. Die Augen der hohen Frau sprachen aber so brennend zu Max, daß dieser sich doch zu einer Andeutung verpflichtet fühlte.

„Gnädigste Herzogin“, versetzte er halb laut, „nach meiner Ueberzeugung liegt für Seine Durchlaucht kein Zwang vor, dieses Blatt Papier aus der Hand zu geben. Ihre Hoheiten können ganz nach eigenem Ermessen den Gang der ferneren Ereignisse abwarten.“ Der Herzog schlug erregt mit der Hand auf den Tisch.

„Abwarten, sagen Sie, Herr von Brandhaus, abwarten! Aber was ist uns damit gebient? Nichts! Wir erleben damit nur, daß wir von allen verlassen, ganz allein im Schlosse verbleiben, als ein paar Kullen. Und das erscheint mir denn doch zu wenig würdig für einen Abgang mit Heidenpole aber ist Karlsburg denn doch zu klein. Also nehmen Sie die Urkunde, Herr von Brandhaus, nehmen Sie!“

Im nächsten Augenblick ruhte das Blatt in Max' Hand, und mit einer Verneigung wollte er sich entfernen. Aber noch einmal hielt ihn die Stimme der Herzogin zurück.

„Herr von Brandhaus, ich las gestern in einer Zeitung, daß Sie trotz Ihrer Jugend sich als ein ganzer Mann bewiesen hätten. Ich kann nicht glauben, daß Sie, der Sohn unseres alten treuen Obersten und Hofmarschalls, ein überzeugter Republikaner sind. Sie haben die Soldaten für sich, und die Arbeiter sprechen mit Achtung von Ihnen. Nun wohl, würden Sie nicht bereit sein, an die Spitze der Regierung meines Gemahls zu treten, nachdem der seitiger Minister die Krone ins Korn geworfen hat?“

Max dachte daran, daß gestern Abend der Geheimrat Wendau dieselbe Aufforderung an ihn gerichtet hatte, die von ihm abgelehnt worden war. Hätte er gewußt, was heute nachgekommen war, er hätte doch vielleicht eingewilligt.

Jetzt, jetzt war es zu spät, sein Name stand unter dem Aufruf der provisorischen Regierung.

„Es ist zu spät, gnädigste Fürstin“, sagte er; „meine Dienste gehören der neuen Regierung, ich kann mein Wort, das durch meine Unterschrift verstanden ist, nicht brechen.“

Mit einem leisen Nicken sank die hohe Frau in einen Sessel, während ihr Gemahl das Haupt senkte. Als Brandhaus das Kabinett verließ, hörte er, wie der Herzog vor sich hinstarrte: „Schicksal, Schicksalsfaust!“

Drußen wirbelten wieder die Schneeflocken, sie bildeten ein Leidnetz für das alte Karlsburger Regime, das für immer entschloffen war.

Die Verzichtsurkunde knisterte in der Hand Max von Brandhaus, als er durch die dämmerigen Gänge des jahrhundertalten Schlosses dahinschritt. Beronen des Hoffstaates und Diener, die ihm begegneten, blickten ihn an, als ahnten sie, was seinen sich bedingte. Max barg das Dokument in der Brusttasche seines Rockes.

Eine Tür tat sich vor ihm auf. Eine Frauengestalt erschien in der Oeffnung, und eine weiße Hand faßte seinen Arm. „Bitte, Max, einen Augenblick“, rang es flüsternd an sein Ohr. Er war aber die Schwelle gezogen, bevor er es nur recht wußte.

Es war der kleine Salon der Wohnung, die Erich von Hartenstein mit seiner Frau in den letzten Wochen im Karlsburger Schlosse bewohnt hatte. Franziska war allein darin, ihr schüchternes Gesicht war vom Fieber der Aufregung und auch der Furcht gerötet. Sie war infolge der erschütternden Nachrichten im Laufe des Tages aus der Villa Hofenfeld in das Schloß zurückgekehrt.

„Max, du warst beim Herzog?“ fragte sie ungestüm statt jeder Begrüßung und sofort das frühere vertrauliche Du gebrauchend.

„Ich war bei seiner Hoheit, gnädigste Frau“, antwortete er kurz. Er dachte sehr wohl an den Auftritt von gestern Abend und beachtete ihre vertrauliche Anrede nicht.

Ihre Lippen gruben sich in die roten Lippen. „Verzeih mir meine Unhöflichkeit“, bat sie flüsternd, fast stammelnd, „ich hatte mich infolge des Telegramms meines Mannes vergessen. Ich machte mir schon Vorwürfe genug, als du eben das Zimmer verlassen hast. Noch einmal, verzeih mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Drucklagen für die Industrie druckt Carl Jehre